

# Vortragsmappe 3

nebst anderen Texten

von

Anita Wolf

2019

## Inhaltsverzeichnis

Der Plan Gottes und die Reinkarnation .....	5
Das Seelen-Wesen-Geist-Problem .....	21
Gethsemane und Golgatha .....	33
Erlösung .....	47
Die sieben Schöpfungstage des Tat-UR-Jahres .....	48
Sadhanas Umkehr .....	49
Guter und unguter Blick nach oben .....	51
Angst – Furcht – Vertrauen .....	55
Ein Traum .....	58
Das liebe kleine große i-c-h .....	59

UNVERKÄUFLICH

---

Sämtliche Verbreitungs-, Herausgabe- und Urheberrechte  
bleiben dem Herausgeber vorbehalten.

Herausgegeben von  
Anita-Wolf-Freundeskreis e.V., Stuttgart

## Der Plan Gottes und die Reinkarnation

*Dieser Vortrag, der von Anita Wolf in Graz 1967 gehalten worden ist, wurde veröffentlicht in den Heften „UR – Das wahre Ziel“ 6/1979 und 25/2002.*

Meine lieben Freunde und lieben Geschwister!

1 Wir nehmen wieder das Wort Gottes zur Hand, das uns der Herr, unser Vater, so reichlich gespendet hat, sowohl in Seinem Grundbuch, der Bibel, als auch in Seinen Werken, die wir die Neuoffenbarung nennen dürfen. Wir nehmen heute als Grundwort aus Jesaja 25, Vers 1: „Herr, Du bist mein Gott! Dich preise ich; ich lobe Deinen Namen, denn Du tust Wunder; Deine Ratschläge von alters her sind treu und wahrhaftig.“

2 Unser Thema lautet ja „*Der Plan Gottes und die Reinkarnation*“. Wenn wir nun den heiligen Plan Gottes oder der Gottheit, unseres Vaters, einmal näher betrachten wollen, so haben wir gerade hier in diesem Wort aus Jesaja einen ganz wunderbaren Wegweiser. Seine Ratschlüsse von alters her sind treu und wahrhaftig. Es gibt also nichts, was wir sehen oder betrachten oder vielleicht auch irgendwo als nicht ganz richtig ansehen möchten, das nicht in diesem wunderbaren Ratschluss der Gottheit begründet ist. Nun fragen wir uns aber: Welcher Ratschluss wird uns offenbar, welcher Ratschluss ist denn der Plan Gottes? Und was hat dieser Ratschluss und dieser Plan Gottes von alters her mit uns heutigen Menschen zu tun?

3 Wenn wir einfach vom Boden des Glaubens ausgehen, des christlichen Glaubens, so wissen wir allgemein, dass dieser Plan sich darauf gründet, aus Geschöpfen Kinder zu machen. Von alters her! Wie aber sind diese Geschöpfe entstanden, und auf welcher Basis sind sie Kinder geworden oder sollen Kinder werden? Da muss ich sagen, dass der Ratschluss Gottes noch nicht vollkommen erfasst worden ist, weder von uns Neuoffenbarungsfreunden noch weniger von der allgemeinen Christenheit; ob wir sie protestantisch, katholisch oder sonst wie nennen, das spielt gar keine Rolle, weil alles das, was sich auf diese Entwicklung bezieht, noch sehr seicht und sehr allgemein betrachtet wird, und – ohne dass ich da jemanden angreifen will – weil durch die Jahrhunderte von den Kirchen aus auch keine Basis geschaffen worden ist, um diesen Plan und

diesen Ratschluss der Gottheit genau oder wenigstens so gut wie möglich zu erkennen und zu erfassen.

4 Und infolgedessen haben wir Christen nicht diesen geraden, guten und ausgiebigen Boden, auf dem wir sowohl das Wort der Bibel als auch das Wort der Neuoffenbarung weiter ausbauen könnten. Ich weiß, das Thema ist nicht ganz leicht, aber es sind ja alles Freunde versammelt, die guten Willens sind. Dieser gute Wille muss natürlich vor allen Dingen auch darin vorherrschen, dass man das, was Gott, unser Vater, uns offenbart hat, auch etwas näher betrachtet und sich nicht scheut, auch wenn es mal ein bisschen schwerer wird, in eine Tiefe hineinzuleuchten und diese Tiefe aufzufassen.

5 *Der Plan der Gottheit!* Ehe auch nur ein Gedanke an eine materielle Schöpfung vergeben werden konnte, hat die Gottheit in ihrem wunderbaren UR-Sein diesen Plan von alters her fertig gehabt, nicht erst aufgebaut; denn Gott ist vollkommen, und was Er denkt und sagt und tut, ist vollkommen. Aus Seinem unerhört reichen Gedankengut hat Er Seine Worte geprägt, aus diesen Worten sind die Taten hervorgegangen, gar nicht anders als bei uns Menschen – wenn auch in kleinstem Maßstab –, da wir ja *erst* den Gedanken haben müssen und dann das Wort; ob wir es innerlich aussprechen oder äußerlich, spielt keine Rolle. Und erst aus diesem Wort kommt die Tat. Genauso hat die Gottheit in Ihrem unerhört reichen Gedankengut Ihr Werk aufgebaut und hat sich vorgenommen, wie auch die Bibel sagt: Ich habe Mir vorgenommen, dieses Werk herrlichst aus Mir herauszustellen!

6 Was war nun dieses ganze Werk? Waren das ursächlich nur Geschöpfe oder war das vielleicht nicht erst etwas anderes? Wenn wir Freunde einladen wollen, so müssen wir ein Haus oder eine Wohnung haben. Die Wohnung muss also erst da sein, ehe wir die Freunde einladen und unsere lieben Gäste empfangen können. Ebenso hat die Gottheit aus diesem ewigen Plan erst „ein Haus“, das Reich, geschaffen – aus ihrem *Gedanken-Reichtum*.

7 Und dieses Haus, wie Gott ja auch als Christus sagt: „In Meines Vaters Haus sind viele Wohnungen“, dieses Haus hat Er erst fertig gestellt. Da war gar nichts mehr daran zu rütteln und nichts mehr zu verbessern, wie ja auch die Bibel sagt: „Und siehe da, es war sehr gut.“ Und nun erst – das ist aber alles geistig und hat mit unserer materiellen Schöpfung, in der wir als Menschen leben, noch gar nichts zu tun –, in dieses Haus hinein, in Seinen Reichtum hinein stellte Er Seine Sondergedanken.

8 Wir könnten aber nun fragen: Wenn Gott vollkommen ist, wo kommen dann Sondergedanken her? Sind diese Sondergedanken nicht vielleicht doch etwas Besseres als das, was Er vorher gedacht hat? – Nein, meine Freunde, besser waren sie nicht, weil es bei Gott nichts weniger Gutes und nichts Besseres gibt, aber es war die Entwicklung, die Er nicht für sich aufgebaut und hingestellt hat, sondern schon in unerhört herrlicher Voraussicht für Seine Kindgeschöpfe.

9 Nun nimmt Er aus Seinem Reichtum das Wort und sagt: *Es werde!* Und da haben wir das herrliche Wort in Johannes 1, Vers 1: „*Im* Anfang war das Wort.“ *Im* Anfang. Und in Mose, Kap. 1, Vers 1, steht: „*Am* Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Wir sehen also, dass diese beiden Ausdrücke zwar an sich ein und dasselbe kennzeichnen, aber doch so unterschiedlich sind, dass wir selbst an diesem einzigen kleinen Buchstaben den herrlichen Weiteraufbau der Gottheit erkennen: Wie sie aus ihren großen und herrlichen Werken dann das Kindervolk erschaffen hat.

10 *Im* Anfang war das Wort: *Es werde!* Und in dieses „Es werde“ war selbstverständlich erst die ganze Schöpfung einbezogen, wie es ja auch bei Jakob Lorber heißt: „Zahllose wunderbare Sonnen und Sterne habe Ich *erst* geschaffen, ehe eine materielle Schöpfung entstanden war.“

11 Das ist das Wort „*Im* Anfang“ und „Es war alles gut“, die Zeit, die nach 1. Mose, Kap. 1 die fünf Schöpfungstage umfasst, und wo es am sechsten heißt: „Und Er schuf sie beide, einen Mann und ein Weib.“ Diese beiden haben mit der materiellen Schöpfung ebenso wenig etwas zu tun wie dieser ganze wunderbare geistige Aufbau Seines Reiches, Seines Hauses. Sein Plan war, aus herrlicher, großer, herzlicher Barmherzigkeit, dass in diesen Reichtum die besonderen Gedanken hineinzustellen waren. Eben diese besonderen Gedanken ließ Er zu Geschöpfen werden, oder: Er hat sie zu Geschöpfen *geboren* – *nicht geschaffen*.

12 Es ist ein Unterschied zwischen „geboren“ und „geschaffen“. Aus Seinem herrlichen heiligen Geist, aus Seinem Gedanken, aus Seinem Wort, aus Seiner Tat sagte Er: „Es werde – das Kind! Aus Meinem Geist habe Ich es geboren, aus Meinem Geist habe Ich es herausgestellt, und Meinen Geist habe Ich in diese Kindgeschöpfe gelegt.“ Das war die geistige Schöpfung, und das war der große geistige Plan, den Gott für Seine Werke vorbereitet hatte von alters her, wie es in Jesaja steht.

13 Was war aber nun mit diesem Plan bezweckt? Wir von unserer heutigen Warte aus können uns vielleicht nicht so ganz hineindenken, was vor jenen unermesslichen Zeiten, die wir als Mensch weder erfassen

können noch zu erfassen brauchen, in der Gottheit so herrlich und so wunderbar vorgegangen war.

14 Ich habe einmal ein Wort gelesen vom Glanz der Jahrtausenden, in denen Er Seine Schöpfung vor sich gesehen und darin Seine eigene Herrlichkeit und Seine eigene Heiligkeit angesehen habe. In diesem Aufbau hat Er Sein Kindervolk hineingestellt, Sein geborenes Kindervolk, Seine Lichtkindgeister. Diesen Lichtkindgeistern hat Er aufgrund Seines ewigen Planes einen Fortschritt gegeben. Er selbst als der Schöpfer brauchte für sich keinen Fortschritt, weil Er vollkommen ist und weil alles das, was Er dann in der Tat aus sich herausgestellt hat, in Seinem Wort und vorher aus Seinem Gedankenreichtum ja vorhanden war. –

15 Ein kleiner Vergleich mit uns Menschen: Wir wollen ein Werk schaffen, ganz gleich was, ob es ein großes Denkmal ist oder ob eine Schneiderin ein Kleid näht – der Gedanke muss erst da sein, und der Gedanke muss eine bestimmte Form annehmen; aufgrund dieser gedachten Form wird dann auch die Tat. Die Tat selbst ist noch nicht fertig, sie wird nach und nach geschehen, sie muss nach und nach vollendet werden, aber der Gedanke zu dieser Tat, der war fertig, nicht wahr? Und so auch in der Gottheit: Es war der Gedanke zu allen Seinen Werken fertig und vollkommen. Das war sein Plan von alters her.

16 War aber nun aus eben Seinem Gedankenreichtum dieser Plan und dieses Werk fertig, so musste es in sich selbst auch vollkommen sein, weil Er ja von Seinem vollkommenen Geist diesen Lichtkindgeistern den Funken gegeben hatte. Wenn das der Fall ist, warum brauchten dann diese Lichtkinder einen Fortschritt oder eine Vervollkommnung? Warum brauchten sie eine Bahn, auf die sie gestellt wurden, um etwas zu erreichen, wenn aus der vollkommenen Gottheit das vollkommene Werk hervorgegangen war, jenes: Und siehe da, es war alles sehr gut!?

17 Ja, meine lieben Freunde – was ist der Unterschied zwischen dem Schöpfer und den aus Ihm herausgestellten Kindgeschöpfen? Die Sache ist ganz einfach: Die Seligkeit über die Schaffung des Werkes war in der Gottheit da, aber diese Seligkeit für die Kindgeschöpfe hinauszustellen, dass sie dieser Seligkeit teilhaftig werden konnten, das war die Entwicklung. Auf die Bahn der Entwicklung hat Gott Seine Kindgeschöpfe gestellt, damit sie diese Seligkeit ebenfalls haben sollten, da Er sie nicht für sich allein behalten wollte. Und weil nun eben nach dem Wort Gottes alles gut war, so war also auch dieser Plan der Entwicklung gut, unabhän-

gig davon, dass die Kindgeschöpfe selbst auf dieser Bahn ihre kleinen Wege und ihre kleinen Schritte gehen mussten und auch gegangen sind.

18 Nun kommen wir an einen Punkt, der mit diesem Plan zusammenhängt. Das ist die geschöpfliche Freiheit! Die geschöpfliche Freiheit gäbe es nicht, wenn es nicht die ewige schöpferische Freiheit gäbe.

19 Die schöpferische Freiheit, der herrschaftliche Freiheitswille, war das Primäre der Gottheit, und aus diesem Primären heraus hat Er die geschöpfliche Freiheit gehoben. Ganz selbstverständlich, dass für das Kind selbst die geschöpfliche Freiheit auch etwas Vollkommenes, etwas Abgeschlossenes ist, aber im Vergleich mit dem Herrschaftswillen der Gottheit eben doch nur ein Teilchen, wie wir ja auch nur *einen Geistfunken* in uns tragen, der ganze Urgeist aber die Gottheit erfüllt.

20 Wir können deshalb ruhig sagen, dass unsere geschöpfliche Freiheit etwas Umfassendes und Vollkommenes ist, jedoch im Rahmen dessen, was die Gottheit einem einzelnen Geschöpf geschenkt und gegeben hat. Wir alle zusammen – ich meine hier nicht nur unsere kleine Herde, sondern die ganze Kinderschar, das ganze große Kindervolk zusammen – ergeben jenen Teil aus dem Geist und aus dem freien Willen der Gottheit, den sie aus sich zum Werk hinausgestellt hat.

21 Insgesamt haben wir also ein Gegenüber, als Einzelne sind wir ein Funke. Wäre das nicht, so brauchten wir auch keine Einigkeit, brauchten wir uns nicht gegenseitig zu lieben und gegenseitig zu helfen. Das alles wäre überflüssig. Gerade darin bestand der Plan Gottes, dass die Kinder untereinander sich lieben, sich gegenseitig helfen, zur Dienstbarkeit bereit sind. War aber diese Dienstbarkeit nötig, wenn doch alles vollkommen war? Ja! In der Entwicklung aus dem geschöpflichen Freiheitswillen hat die Gottheit, unser himmlischer Vater von alters her, Sein Werk aufgebaut.

22 Damals stellte Er als Erstes hinaus: die Sadhana, Sein erstes Kindgeschöpf, und danach die sieben Engelsfürsten. Diese beiden Parteien, auf der einen Seite das einzelne Kind, auf der anderen Seite eine geschlossene Einheit als Symbol des einzelnen Geschöpfes und der Gottheit, des Ganzen – durch sie kommt die Dienstbarkeit zustande. Sadhana soll den Engelsfürsten als Beispiel dienen, die Engelsfürsten sollen dem einzelnen Kind Sadhana dienen und behilflich sein.

23 Hieraus entwickelt sich jetzt das Weitere der Schöpfung. Wir alle wissen, dass dieses Erstkind Sadhana gefallen war in ihrer Überheblichkeit, weil sie sagte: *Ich bin*. Sie hatte vergessen zu sagen: *Ich bin gewor-*

den. Das Wort *geworden* hatte sie sozusagen unter den Tisch fallen lassen. *Ich bin* – und damit hatte sie sich in ihrer Überheblichkeit neben Gott gestellt, der von sich allein sagen kann: „ICH BIN“, denn die Gottheit ist nicht geworden, SIE WAR, SIE IST UND WIRD EWIG SEIN. Dieses sozusagen Hinauflangen zu dem urheiligen ICH-BIN brachte den Fall mit sich. Zu diesem Zeitpunkt war aber noch keine materielle Schöpfung vorhanden, denn da fing ja erst der Kampf an zwischen Geist und Geist, zwischen dem treuen Lichtvolk und dem abgefallenen Teil.

24 Hier sehen wir den heiligen Plan der Gottheit von alters her, dass schon darauf hingezielt worden war auf die gegenseitige Dienstbarkeit der Kinder und ihre Bereitschaft zu diesem Dienen. Das haben dann die treuen Lichtkindgeister, die Engelsfürsten und ihr Anhang, der zwei Drittel des ganzen Lichtvolkes ausmacht, auch bewahrheitet und fertig gebracht. Sie gehen in die Dienstbarkeit, sie nehmen den Plan Gottes, den Plan der Dienstbarkeit auf sich, und sie sind froh und glücklich – und hier beginnt ihre große Seligkeit –, dass sie aus der Seligkeit Gottes den anderen, den armen, abgefallenen, hingefallenen Kindern helfen dürfen. *Können* auch, ja, aber *dürfen*!

25 Gerade das ist auch für unsere heutige Zeit maßgebend: Wir sind *geworden*, und wir *dürfen* dem anderen Teil helfen. Nicht, wie manche Freunde sagen, wir müssten Gott helfen. Gott brauchen wir nicht zu helfen, denn von alters her war Sein herrlicher Plan fertig, daran gibt es nichts mehr zu rütteln und zu deuteln. Aber dem armen hingefallenen Teil helfen dürfen, das ist es, was jetzt auch vor uns steht und was aus dem ewigen Lichtreich in die Materie übergegangen war und übergegangen ist.

26 Nun haben wir da noch etwas aus Jakob Lorber: die geistige Speise. „Im Himmel der reinen Geister (der Lichtkindgeister) aber wird auch gegessen und getrunken, aber geistig und nicht materiell; die geistige Speise aber besteht in der reinen Liebe und in der Weisheit aus Gott. Diese durchdringt die ganze Unendlichkeit und nährt alle die zahllosen Wesen, und zwar zuerst die Geister, und dann durch diese alle materielle Schöpfung.“ (Das Große Evangelium Johannes 7, Kap. 61,2)

27 Wir haben jetzt den Unterschied, über den ich schon einmal gesprochen habe, den Unterschied zwischen Geist und Wesen. „Und zwar zuerst die Geister und dann durch diese alle materielle Schöpfung und von dieser vorerst den unermesslichen Ätherraum, in dem die zahllosen Myriaden Sonnen und Planeten oder Erden wie Fische im Meer und wie die Vögel in der Luft herumschwimmen; aus diesem Äther bekommen dann erst die

Weltkörper ihre notwendige Nahrung und aus den Weltkörpern dann auch alle Geschöpfe auf und in ihnen“ (dito).

28 Alle Geschöpfe, auch wir Menschen! So sieht der wunderbare Plan Gottes aus, dass aus dem Licht alle Flut in die Materie gekommen ist, nachdem durch den Fall die Materie geschaffen wurde.

29 Hier haben wir den Unterschied: Geboren ist das Reich des Lichtes, die Lichtkinder, geschaffen ist die Materie. Sie ist aus dem, was sich aus dem Entwicklungsweg ergeben hat, nach und nach herausgehoben worden. Und aus dieser wunderbaren geistigen Speise, der Hilfe, der Hilfsbereitschaft, entwickelt sich jetzt auch das menschliche Leben; nicht erst unser heutiges, sondern seitdem es besteht. Nun kommen diese Lichtkindgeister in die Materie und gehen einen Beihilfsweg. Denn für sich selbst brauchten sie diesen Weg nicht zu gehen. Zum Ersten waren sie rein geboren aus dem Licht, zum Zweiten hatten sie ihre Treue bewahrt und waren bei Gott geblieben, hatten sich nicht in den Abfall hineinreißen lassen, und zum Dritten waren sie sofort bereit, für diese armen, hingestürzten Geschwister dienstbar zu sein. Allein diese drei Punkte ergaben die wunderbare Fraternisation zwischen der Gottheit, dem All-Vater, und Seinen Lichtkindern oder Seinen Lichtkindgeistern, Seinem treu gebliebenen Volk.

30 Diese Kinder kommen nun in die Materie, und zwar nicht allein auf unsere Welt, sondern auch auf andere Welten, auf andere Erden, auf andere Erlösungsstätten, wie ja der Herr auch durch Jakob Lorber ausdrücklich sagt, dass Er als Heiland nicht allein auf diese Welt gekommen ist und die Erlösung, die Er hier vollbracht hat, keinesfalls nur dieser Erde und nur ihren Menschen gilt, sondern allen, die sie brauchen und die ihrer bedürfen. Wir können uns ja auch Gott nicht so vorstellen, dass – wenn Er die große herzliche Barmherzigkeit heißt – Er dann den einen Teil, wie die Kirchen gelehrt haben, verdammt und verwirft und auf ewig verbannt.

31 Nein, aus Seinem wunderbaren heiligen Lichtplan lässt Er jetzt auch den anderen Plan offenbar werden: die Beihilfe für alle Armen. Die müssen errettet werden, die müssen irgendwie wieder zurückgebracht werden. Dazu helfen die Lichtkindgeister, oder sagen wir: sie dürfen helfen. Sie lassen sich in der Materie inkarnieren und gehen eben, wie ich schon sagte, einen Beihilfsweg. Das Grundprinzip aus diesem großen Plan ist, dass kein Kind verloren geht, nicht eines! Es gibt keine Verlorenen, es gibt keine Verdammten und keine Abseits-Gestellten! – Wer das glaubt, dass es Verdammte und Verlorene gäbe, der stellt sich selber abseits, der hat sich selbst von Gottes Hand losgerissen. Wer glaubt, dass es noch einen Teil

gäbe, der niemals ins Licht gelange, der wird auch nicht so bald die Türe ins Reich Gottes finden! Das ist ein sehr ernstes Wort, meine lieben Freunde, aber das ist jene Stufe, von der aus wir unseren kleinen Weg auf Gottes Bahn finden und gehen können.

32 Wir haben dazu noch ein Wort (auch in Jakob Lorber): das Recht auf die Gotteskindschaft. „Nicht nur die Menschen der Erde, sondern alle Menschen, welche da bewohnen alle Sonnen und alle Planeten der ganzen Unendlichkeit, haben durch des Erlösers Opfer am Kreuze ein geheimes Recht auf das unermessliche Glück der Gotteskindschaft.“ – Ich füge etwas ein: Viele Freunde glauben, dass diese Gotteskindschaft nur auf dieser Welt möglich sei. Der Herr sagt aber ganz einwandfrei: „Aber auf keinem anderen Wege können sie zu diesem Glücke gelangen als allein auf dem Wege der tiefsten Demut und aus dieser heraus auf dem Wege der vollkommensten Liebe ihres ganzen Wesens zu Gott und allen Mitgeschöpfen.“ Klarer und herrlicher und einwandfreier können wir ja eine Offenbarung von unserem himmlischen Vater gar nicht haben. Da bleibt gar keine Frage mehr offen, wie sich der Plan Gottes auch in unserer kleinen Materie enthüllt.

33 Unsere Erde, unsere Welt gehört allerdings zu jenem Teil, den wir die Tiefmaterie nennen können, und darum ist auch Gott auf unsere Welt gekommen, in das tiefste Dunkel, in das kleine Ephrata<sup>1</sup>, in das Kleinste, in das Bescheidenste, wie Er auch zu dem Volk der Israelen gekommen ist, von dem schon Mose gesagt hat: „Ihr seid nicht erwählt, weil ihr ein großes Volk seid, sondern ihr seid ein kleines Volk, aber dass Gott Seinen Eid hielte und alle erlöste.“<sup>2</sup>

34 Das hat Mose seinem Volk kundgegeben, dass Gott Seinen Eid, Seinen Plan hielte, dass Er diesen ausführte, oder wie Paulus im Hebräer, Kap. 9,12 sagt: „Er hat eine ewige Erlösung erfunden“, sich ausgedacht, vorgenommen. Diese ewige Erlösung muss selbstverständlich, wie schon aus dem Wort „ewig“ hervorgeht, etwas Unvergängliches sein und kann sich infolgedessen unmöglich nur auf die Zukunft beziehen. Würde es sich nur auf die Zukunft beziehen, dann müsste es einen Zeitanfang haben. Hat

---

<sup>1</sup> alter Name für Bethlehem

<sup>2</sup> 5. Mose 7, 7–8: Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil Er euch geliebt hat und damit Er Seinen Eid hielte, den Er euren Vätern geschworen hat.

die Erlösung einen Zeitanfang, dann ist sie nicht ewig, das ist doch logisch. Das Wort „ewig“ hat keinen Anfang und kein Ende, sondern liegt in dem Plan der Gottheit. Und Gott ist ewig. Also ist auch diese Erlösung und das ganze Beihilfswerk, das Er Seinen Kindern zu ihrer eigenen Seligkeit überlassen hat, etwas Ewiges.

35 So sind wir auf diese Welt, in die Materie gekommen, um etwas zu tun. Müssen wir – sollten wir vom Reich des Lichtes ausgegangen sein – hier erst die Kindschaft erwerben, wenn wir die Kindschaft aus dem Lichte schon besaßen? Denn auch Jesaja und Mose sagen: Ewig-Vater. Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater. Oder wie Er selbst an vielen Stellen sagt: „Ich bin euer Heiland, Ich bin euer Erlöser von alters her.“<sup>1</sup>

36 Ist Er das von alters her, dann kann Er es nicht erst geworden sein. War Er es, so muss diese Erlösung auch ein ewiges Prädikat sein für alle Kindgeschöpfe. Und so sind wir aus diesem Plan der Gottheit hervorgegangen und können mithelfen für unsere armen, hingefallenen Geschwister. Die Kindschaft selbst, die wir auf dem Wege der Materie zurückerwerben, sollen wir nicht für uns erwerben, weil Gott unsere himmlische Kindschaft aufbewahrt hat in Seiner heiligen Bundeslade. Aber für ein armes, hingefallenes Wesen sollen wir eine Kindschaft zurückerwerben. Was wir hier auf der Erde erlangen, was wir durch unseren Beihilfsweg fertig bringen dürfen aus der Gnade Gottes, das ist lediglich für alle die Armen, die heimgeführt werden sollen, wie ja der Herr hier in Jakob Lorber sehr deutlich gesagt hat: für alle, nicht nur für uns.

37 Und gerade daran hat die Christenheit sehr gelitten, dass sie alles nur auf sich bezog, immer nur auf das Einzelne, und so sehen wir die Zersplitterung in den vielen Gemeinschaften, Sekten und Kirchen, weil eben jeder nur an sich denkt.

38 Nun kommen wir aber weiter und lesen einmal das Wort aus dem 2. Petrus-Brief 3,13: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach Gottes Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt“, und dazu die Offenbarung 21,1: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde und das Meer sind vergangen.“

39 Zwei Dinge steigen auf und drei Dinge vergehen. Das, was sich die Christen, was sich die Menschen, die anderen Gläubigen zurechtgebildet

---

<sup>1</sup> so in Jesaja in den Kapiteln 43, 49 u. 60 und in Hosea, Kap. 13

haben, ihre Einbildung, ihren Himmel, ihren Horizont, ihre so genannte Erkenntnis und wie sie diese Erkenntnis fest auf diese kleine materielle Erde konzentriert haben, und ihre Bewegung, ihre Beweglichkeit, ihr „Wir müssen, wir müssen das und das tun, wir, wir“ – diese drei Dinge vergehen, unser kleiner Horizont, unser eingebildeter Himmel, unsere Geschäftigkeit und unser materielles Gebundensein –, das ist der Himmel, die Erde und das Meer, die vergehen.

40 Nur zwei Dinge entstehen: der Himmel, das Licht, und die Erde, die Wirklichkeit dieses Lichts. Wir kehren alle wieder heim ins Reich, wir kehren alle wieder heim als Gottes Kinder in unser Vaterhaus. Und wenn wir allein heimkehren würden, meine lieben Freunde und Geschwister, und es würden noch welche draußen stehen, dann würde der Teil der Seligkeit, der für diese Armen auch aufbewahrt ist, uns verloren gehen; den hätten wir nicht.

41 Aber Gott, unser himmlischer Vater, will uns eine ewige, eine vollkommene Seligkeit schaffen. Er hat sie bereit gestellt und wir sollen sie einnehmen, wir sollen heimkehren und sollen von dieser ewigen Seligkeit zehren. Das ist aber keine Ewigkeit und keine Seligkeit, wenn wir uns dann vielleicht im Nichtstun erfreuen und wenn wir denken, wir könnten dann die Hände falten und uns mal ausruhen. Nein! Ein alter Landsknecht-Hauptmann im Dreißigjährigen Krieg sagte:

Erst diene ich aus auf Erden meine Zeit,  
doch bin ich dann zumal nicht dienstbefreit;  
verleiht auf Sternen man ein neues Lehen,  
wohlan, ich will dort meinen Mann auch stehen!“

42 Der Mann hat also damals schon gewusst, dass es etwas gibt, was sich die so genannten hohen irdischen Leute noch gar nicht ausgedacht hatten. Und auch wir wissen, dass, wenn wir heimkehren dürfen, wir drüben geistig weiterarbeiten können, in der Gemeinschaft, in der fröhlichen, in der seligen Gemeinschaft. –

43 Damit komme ich jetzt zum zweiten Teil meines Vortrags, zur *Reinkarnation*. Allein schon auf Grund dessen, was wir jetzt gehört haben, können wir uns doch sehr schwer vorstellen, dass wir Menschen in einer pausenlosen Wiederholung immer wieder auf diese arme, kleine, erbärmliche Welt kommen müssen. Die Reinkarnationslehre, die vor hunderten von Jahren, vielleicht sogar vor tausenden von Jahren im Osten eine reine Lehre war, ist auch drüben, vor allem in Indien, ebenso verseucht wie der wahre christliche Glaube unter der Christenheit verseucht ist.

44 Der echte Glaube war: Die Lichtkindgeister, die nun in die Materie gehen, hopsen ja – entschuldigt bitte den Ausdruck – nicht einfach von ihrer Höhe herab in die Materie, sondern sie gehen stufenweise, weil sie auf diesen Stufen auch etwas tun, und vor allen Dingen: weil sie sich auf diesen Stufen für den schweren Materieweg vorbereiten und vorbereitet werden. Sie gehen also, sagen wir, von einer Sonne oder einem Sternenvolk zum anderen, wie ja der Herr von Sonnen und Sternen gesprochen hat, und werden entsprechend dem dortigen Leben auch eingekörpert.

45 Dass es dort keine so armselige Geburt gibt wie hier auf unserer Erde, das wissen wir. Eine solche Inkarnation geht rein geistig vor sich, das Kind ist einfach da, das kommt aus einer anderen Stufe und hat sofort eine entsprechende Erkenntnis, sagen wir einmal als Vergleich wie etwa ein irdisches siebenjähriges Kind.

46 Und nun entwickelt es sich und nimmt dann ebenso nach und nach seine Reife an für den Stern oder die Sonne, um dort seinen Weg zu gehen. Dann kommt es von da auf eine nächste Sonne oder einen Stern. Das wäre die erste Reinkarnation, nicht wahr? Das Erste war die Inkarnation, auf dem zweiten Stern die erste Reinkarnation, der dritte Stern wäre die zweite Reinkarnation usw., bis dann die Vorbereitung abgeschlossen ist und das Lichtkind auch in der Tiefmaterie als ein Mensch geboren werden kann. Das war die alte, ganz echte Lehre des östlichen Volkes, von dem wir uns nicht viel träumen lassen können, das aber auch offenbart worden ist.

47 Eine fortgesetzte Reinkarnation auf dieser Welt schlägt der wunderbaren Lehre Gottes und vor allen Dingen der Erlösung ins Gesicht. Wenn Gott, unser himmlischer Vater, auf diese Welt kam und die Erlösung mit dem Kreuz abgeschlossen hat, mit Seinem Wort „Es ist vollbracht“, so müssen wir doch glauben, dass Er diese Erlösung und dieses Kreuzopfer nicht für sich aufgenommen hat. Für sich brauchte Er das wirklich nicht zu tun, denn Er sagte ja auch zu Seinen Jüngern: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Joh. 15,13) – sondern für die anderen, für die Armen, für alle Kinder hat Er es getan. Die einen treuen, dass sie von ihrem Weg, den sie freiwillig aufgenommen haben, wieder heimkehren können – das sind die *Heimkehrkinder* –, und die armen Wesen, dass sie heimgebracht werden, das sind dann die *Heimfindlinge*, die *Heimfindkinder*, die wieder zurückfinden, die wieder einmal in die Heimat kommen, die sie einst verlassen hatten.

48 Würden wir fortgesetzt hier auf dieser Erde inkarniert, so müssten wir ja pausenlos immer wieder Materie aufnehmen, bei jeder Geburt. Wann

würden wir denn mit diesem pausenlosen Aufnehmen eines neuen materiellen Teiles, neuer materieller Substanzen fertig werden? Wie auch der Herr es sagt über die Neugeburt: „Hat der Mensch den Willen Gottes erkannt, so unterordne er seinen Willen ganz dem Willen der ewigen Liebe und der höchsten Weisheit in Gott, und lasse sich von dem Willen Gottes gleichsam ganz verzehren, so wird er dadurch vom Geiste Gottes völlig durchdrungen werden und aus demselben als eine neue Kreatur hervorgehen zum ewigen Leben.“<sup>1</sup>

49 Zum ewigen Leben! Auf dieser Welt gibt es kein ewiges Leben, nicht wahr? Wenn der Herr das nun so wunderbar offenbart hat, so *können* wir uns doch gar nicht an diese materielle Erde klammern. Wer es aber tut, der hat vom Geiste in sich noch gar keine Ahnung, und wenn er sich als sonst etwas ausgibt, oder wie einer sagt: Ich bringe das Universellste, das Unerhörteste, das Noch-nie-Dagewesene bringe ich, ein Mensch! – Nein, das bringt Gott allein, das ist allein Gottes Sache und keines Menschen Sache!

50 Hier haben wir den Zusammenhang und wissen, dass – und ich darf sagen, dass ich sowohl die Neuoffenbarungen, die echten, als auch die Bibel ziemlich gut kenne – weder in den Neuoffenbarungen noch in der Bibel eine einzige Stelle zu finden ist, die von einer Reinkarnation spricht, mit der einzigen Ausnahme, dass große Lichtkindgeister auch zwei- oder dreimal auf die Erde kommen, um eine besondere Mission zu erfüllen, nicht, um sich hier immer wieder inkarnieren zu lassen. Und noch eine Ausnahme, die sich aber selten auf unsere Erde bezieht, dass ganz arme Wesen, die sich vollkommen zerrüttet haben durch Trinken oder sonstige Lasterhaftigkeit, deren Seele, wenn sie im Jenseits ankommt, sozusagen bloß noch etwas ganz undefinierbares geworden ist – die kommen dann auf eine leichtere Welt als unsere Erde ist und werden zu ihrer Seligkeit und zu ihrer Erlösung noch einmal inkarniert. Das sind die Ausnahmen, die es gibt; sonst aber kennt weder die wunderbare Neuoffenbarung noch die Bibel etwas von einer Reinkarnation.

51 Dazu will ich noch ein paar Stellen aus der Bibel vorlesen. Galater 6,8: „Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.“ – Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das

Verderben ernten; wer glaubt, dass er sich durch fortgesetzte Reinkarnation selbst erlösen kann, der hat keine Erlösung, der muss so lange warten, bis er einmal zur Erkenntnis kommt, sich anstoßen lässt, endlich einsieht, dass es doch noch etwas anderes gibt als seine Überheblichkeit und seinen Hochmut.

52 Ein solcher Mensch hat auch keine Dienstbarkeit, keine Dienstbereitschaft, weil er nur an sich denkt: ich, ich und noch mal ich. Das ist der große Götze Egoismus, oder wie es in der Offenbarung Johannes heißt: das Weib, mit Scharlach bekleidet auf einem Tier – das heißt: lasterhafte Kraft mit Gold, außen mit Gold und innen mit lauter Unrat bekleidet. Das ist der Götze Egoismus, der auch heute so furchtbar in unserer Welt grassiert, und diesem Götzen wird ungeheuer gedient – gerade mit dem Wort „Reinkarnation“.

53 Wenn wir uns gegenseitig dienen wollen, dann dürfen wir nicht an uns denken, sondern an den anderen, dann müssen wir auf den Geist säen, den wir von Gott bekommen haben, der in uns wartet, dieser wunderbare Geistfunke aus dem Urgeist Gottes, aus Seinem Lichtmeer, aus Seiner Herrlichkeit und Seiner heiligen Kraft. Dann verstehen wir auch ein weiteres Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“ (Matt. 6,33 in der wunderbaren Bergpredigt). Und dazu Hebr. 13,14: „Wir haben hier keine bleibende Stadt<sup>1</sup>, sondern die zukünftige suchen wir.“

54 Suchen wir wieder auf, in sie kommen wir wieder heim. Wir wollen doch Gottes Wahrheit, Gottes heilige Liebe, Gottes große Barmherzigkeit so in uns wirken lassen, dass wir nur noch ein einziges Ziel haben, in dem das zweite Ziel liegt. Das erste Ziel: die innigste Verbundenheit mit unserem himmlischen Vater, und aus diesem Ziel das zweite: die gegenseitige Dienstbarkeit, unsern Beihilfsweg zu erfüllen – für andere: Niemand hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde! Nun heißt das nicht, dass wir deswegen in den irdischen Tod gehen müssen und sollen.

55 „Das Leben lassen“ bedeutet: das eigene Ich zur Seite stellen, das eigene Ich hinter sich werfen und das Ich unseres Nächsten, unseres Freundes in den Vordergrund stellen. Wer ist denn unser Nächster? Der

---

<sup>1</sup> Jakob Lorber, Das große Evangelium Johannes 9, Kap. 116, Vers 20

---

<sup>1</sup> im Sinne von „Stätte“: Ort, Örtlichkeit, Platz, Raum, Räumlichkeit, Schauplatz, Stelle, Wirkungsort

die Hilfe braucht, sagt der Herr, z. B. im wunderbaren Gleichnis des Samariters. Der, der unsere Hilfe braucht, ist unser Nächster, und für den sollen wir da sein, für den sollen wir unser Ich zur Seite stellen, wegwerfen – das heißt: das Leben lassen.

56 Und dazu noch eine letzte Stelle in Johannes 16,33: „Solches habe ich mit euch geredet, dass ihr in Mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.“ – Einmal, einmal für alle – einmal, wie Er Seine ewige Erlösung einmal geplant hat und den Schlusstrich dazu auf Golgatha einmal gezogen hat!

57 Und wenn wir *einmal* aus unserem Innersten diesen Beihilfsweg aufgenommen haben und zur Erkenntnis kommen – auch wenn wir schon älter geworden sind –, können wir sozusagen noch einmal von vorne anfangen aus der Erkenntnis heraus, dass wir unser Ich wegstellen, dass wir den Egoismus wegwerfen, dass wir nur für unseren himmlischen Vater und für unsere Freunde dienstbereit sind. Dann haben wir diese Seligkeit, wie der Herr hier zu Seinen Jüngern sagt: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden“ – für uns. Für uns alle, liebe Freunde.

58 Aus dem wunderbaren Plan Gottes sehen wir, dass wir eine so innige Verbundenheit mit unserem himmlischen Vater haben und dass wir auch auf dieser Welt gar nicht von Ihm getrennt sind. Ob wir Ihn sehen oder nicht, das spielt keine Rolle; Er ist da, Er kennt unsere Nöte, Er kennt unsere Sorgen, Er weiß, was wir alles zu überwinden haben. Er weiß auch, dass es nicht ganz leicht ist, wenn wir irgendeine Liebhaberei haben oder sonst etwas, was uns immer Freude gemacht hat, dieses beiseite zu lassen.

59 Nun, wir brauchen keine Asketen zu werden, wir brauchen auch nicht, wie in der Zeit des Mittelalters, Geißler<sup>1</sup> zu werden, wir brauchen nicht in andere Extreme zu fallen, nein, aber das müssen wir wissen und das müssen wir glauben, dass Gottes Plan sich an uns erfüllen soll.

60 Diesen Gottesplan müssen wir auch erfüllen *wollen* – für alle und dadurch auch für uns, nicht für uns und dadurch für die anderen. Nein, meine Freunde, für die anderen und dadurch für uns, das heißt, das Leben lassen, und dann können wir auch alle Sorgen, alle Not, alle Mühe und alle Last unserem himmlischen Vater anbefehlen.

*Nichts ist es spät und frühe  
um alle meine Mühe,  
mein Sorgen ist umsonst.  
Er mag's mit meinen Sachen  
nach Seinem Willen machen,  
ich stell's in Seine Vatergunst.*

Paul Flemming (1642)

---

<sup>1</sup> Geißler <lat. »Flagellant«>: (histor.) Angehöriger religiöser Bruderschaften des Mittelalters, die durch Selbstgeißelung Sündenvergebung erreichen wollten.

## Das Seelen-Wesen-Geist-Problem

*Dieser Vortrag, der von Anita Wolf in Graz an der Andritzquelle am 15. Mai 1966 gehalten worden ist, wurde veröffentlicht in den Heften „UR – Das wahre Ziel“ 12/1988 und 26/2003.*

*Ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein.* Jes. 43,1

Meine Freunde!

1 Dieses Wort, das vor rund 2700 Jahren durch den Propheten Jesaja gesprochen worden ist, hat eine so wunderbare Gültigkeit behalten bis auf den heutigen Tag, dass wir uns einzig und allein in diese Lichtflut begeben müssen und dass wir aus diesem Ruf Gottes allen Trost, alle Hilfe, alle Gnade, alle Liebe, alle Bereitschaft nehmen können.

2 Etwas ganz Wunderbares ist mit diesem Wort und dem ersten Sinai-Gebot verbunden. Wir kennen es alle: „Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keine Götzen haben neben Mir!“ In beidem, in dem wunderbaren Erstgebot und in dem heilig-herrlichen Ruf durch Jesaja, sehen wir, dass ein herrlicher Spannungsbogen sich offenbart: Am Anfang steht der Herr, *Ich*, und am Ende steht wieder ER, *Mir/Mein*, und wir sind darin zweimal eingebettet: „*Ich* bin der Herr, dein Gott; du sollst keine Götzen haben neben *Mir*.“ – „*Ich* habe dich gerufen, du bist *Mein*.“

3 Wenn ich dieses Wort als Grundlage unseres heutigen Vortrages gewählt habe, so ist das nicht von mir gekommen, sondern eine plötzliche Eingebung gewesen. Denn unser Thema heißt „Das Seelen-, das Wesen- und das Geist-Problem“. Wenn nun dieses umfassende Thema heute, weil es schon etwas spät geworden ist, auch nicht so ausführlich behandelt werden kann, wie es dies eigentlich verdient, so werden wir doch auch in der kürzeren Folge merken, dass gerade da sich Gottes wunderbares Wort, Sein heiliger Ruf, Sein heiliges Gesetz offenbart.

4 Sind es Unterschiede für unser menschliches Leben: Das Seelen-, das Wesen- und das Geist-Problem oder machen diese drei Dinge nicht überhaupt den Menschen aus? Wenn man es allgemein betrachtet, dann ja, dann ist es etwas Konkretes, das für unsere Menschheit, für jeden einzelnen Christen, für jeden einzelnen Menschen zugeschnitten worden

ist. Wenn man aber in die großen heiligen Tiefen Gottes und Seiner heiligen Schöpfung und Seiner ebenso heiligen Offenbarung hineinschaut und hineinschauen darf, wie Paulus das ja verkündet hat – „Der Geist erforschet alle Dinge, selbst die Tiefen der Gottheit“<sup>1</sup> –, so können wir uns ruhig einen Schritt weiterwagen und können einmal uns hineinführen lassen in diese Tiefen der Seele, des Wesens und des Geistes.

5 Ich habe mir ein paar Bibelworte herausgeschrieben, und da finden wir über das Seelen-Problem als Erstes: „Gott blies dem Menschen den lebendigen Odem ein, da ward der Mensch eine lebendige Seele.“<sup>2</sup> Es wird hier nichts von einem Wesen und auch noch nichts von einem Geist gesagt, sondern nur von der Seele ist die Rede. Und das ist das, was für Gottes Kindgeschöpfe – ganz gleich, auf welcher Erkenntnisstufe sie stehen oder von woher sie gekommen sind – dieses Seelenprinzip oder dieses Seelengebiet in den Vordergrund stellt.

6 Was ist das: eine lebendige Seele? Ist das nur, was wir empfinden, was wir merken, was wir hören, sehen, erkennen? Oder ist diese Seele nicht doch eine *Verbindung* zwischen dem materiellen Leben und dem geistigen, dem Lichtleben? Denn erst wird der lebendige Odem genannt, und das ist Gottes, das ist Seine Allmacht, das ist Sein ganz persönliches, heiliges Leben, das Er aus sich herausgestellt hat und hat daraus Sein ganzes Kindervolk gemacht. Und diesen lebendigen Odem, den bläst Er nun sozusagen dem Menschen ein, den Er gemacht hat. Und nun wird der Mensch eine lebendige Seele.

7 Er hat also jetzt die Fähigkeit, auch aus sich selbst eine Verbindung oder richtiger gesagt, eine *Rückverbindung* zu Gott herzustellen, denn die erste Verbindung ging von Gott zum Geschöpf. Und wenn Gott, der ewig gute und erste Geber ist und wir die Empfänger sind, so ist es ja ganz logisch und selbstverständlich, dass der Empfangende, wenn er gläubig sein will und wenn er Gott dienen will, ein Rückgeber werden muss. Oder aber wir sind faule Knechte, faule Mägde.

8 Worin liegt nun aber diese Rückgabe der Seele? Das ist nicht so ganz einfach. Wir hören dazu noch ein weiteres Wort aus der Heiligen Schrift. „Um Trost“, sagt Jesaja, „war mir sehr bange. Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn Du wirfst alle

---

<sup>1</sup> 1. Kor. 2,10

<sup>2</sup> 1. Mose 2,7

meine Sünden hinter Dich.“<sup>1</sup> Hier haben wir eine ganz wunderbare, klare Verbindung, was unsere Seele ist, was sie tun soll und was mit ihr vorgenommen wird. Die Seele also, das große Verbindungsglied vom materiellen Leben zum geistigen Leben, hat eine Aufgabe erhalten. Und weil sie dieser Aufgabe nicht ganz gewachsen ist, wenn sie für sich allein steht, kann der Prophet wahrlich sagen: Um Trost war mir sehr bange, um Deine Hilfe, himmlischer Vater; denn ohne Deine Hilfe kann ich nichts. Wie soll ich denn meine Seele zu Dir erheben, wenn Du nicht Deine Hand ausstreckst und mich anfasst und führst und lenkst und leitest?

9 Wir haben auch in den Offenbarungen durch Jakob Lorber ein sehr schönes Wort über die Seele, das Aufnahmegefäß, und Ziel und Aufgabe der Seele. Der Herr sagt: „Ein jeder Mensch hat eine unsterbliche Seele und in der Seele einen unsterblichen Geist. Auf dass aber die Seele als ein aus der Materie sich entwickelnder Geist mit dem Urgeist Gottes, der Liebe heißt, völlig eins werde, muss die Seele selbsttätig all ihr Streben dahin richten, fürs Erste sich der Materie und ihren Anforderungen zu entziehen und fürs Zweite fortwährend besorgt zu sein, eins zu werden mit dem in ihr ruhenden Geiste der reinen Liebe Gottes.“ Eine herrlichere Verbindung können wir uns eigentlich gar nicht denken, wenn wir wissen und wenn wir glauben, dass unsere Seele unsterblich ist und dass in dieser Seele der unsterbliche Geist ruht. Über den Geist werden wir dann noch mehr hören. Hier kommt die Frage „Was sind wir Menschen eigentlich und warum sind wir Menschen auf dieser Welt“ zur Sprache.

10 Wenn eine allgemeine Ansicht gelten soll, dass wir auf diese Erde gesetzt und der Sünde unterworfen sind, vielleicht aus einem unabänderlichen Bedingungsgesetz, dann steht die Frage auf: Wenn das, dann könnten wir ja eigentlich nichts dafür, wenn wir sündigen, da dieses Bedingungsgesetz waltet, und es wäre sehr fragwürdig, dass Gott selbst, der dieses Bedingungsgesetz gegeben hätte, dann dafür selber kommt auf diese Welt, um uns von eben dieser Sünde zu erlösen. Das wäre widersinnig, denn Gott schlägt nicht, um dann erst zu heilen, Er drückt auch nicht erst nieder, um dann aufzuheben und zu sagen: Ich habe dich erlöst. Das wäre sehr billig und eines wunderbaren, allmächtigen und herrlich-heiligen Gottes völlig unwürdig.

11 Wir müssen also etwas weiter zurückgreifen, wenn es auch etwas

---

<sup>1</sup> Jes. 38,18

schwerfällt, vielleicht gerade für unsere liebe Jugend, und fragen: Wo sind wir wirklich hergekommen und warum sind wir hergekommen?

12 Nun sagt der Herr als Heiland zu Seinen Jüngern: „Ihr seid nicht von dieser Welt, und ihr bleibt auch nicht in dieser Welt. Ihr seid von oben hergekommen, wie Ich von oben hergekommen bin.“

13 Also muss dieser Weg von oben her doch etwas anderes gewesen sein, als nur einfach durch den Fleischesweg hindurchzugehen, um eventuell Sünden aufzunehmen und dann von Gott selbst wieder von diesen Sünden gereinigt und erlöst zu werden. Hier kommen wir auf das Doppelproblem „Seele – Wesen“. Es ist absichtlich zwischen Seele und Geist eingeschoben worden, weil das Wort „Wesen“ zweierlei bedeuten kann.

14 Einmal bezeichnet es jene armen hingefallenen Kinder, die mit dem einstigen Lichtkind, das allgemein nur als Satan oder Luzifer bekannt ist, gefallen waren – hingefallen, hinabgestürzt, abgestürzt. Gewiss durch Hochmut und gewiss durch Überheblichkeit und dadurch, dass das erste Kind sich von Gott abgesondert hatte. Und in dem Augenblick, wo dieses erste Schöpfungskind sich abgesondert hatte, war es keine lebendige Seele mehr und hatte den Geistfunken in sich verloren, besser gesagt: Gott nahm – vorläufig – diesen Geistfunken weg, weil nur auf dieser Basis das arme, hingefallene Kind errettet werden konnte.

15 Und da haben wir eine wunderbare Stelle in der Bibel über dieses „Wesen“: „Der HERR wird unter dich senden Unfrieden, Unruhe und Unglück in allem, was du unternimmst, bis du vertilgt bist und bald untergegangen bist um deines bösen *Wesens* willen, weil du Mich verlassen hast.“<sup>1</sup>

16 Rein materiell, rein völkisch wurde das einzig und allein auf das Volk Israel bezogen. Das stimmt natürlich auch, sofern es als ein Mose-Wort für das Volk gegeben worden ist. Wenn man aber tiefer hineinsieht und betrachtet einmal, was das Wort „Wesen“ zu bedeuten hat, dann merken wir, dass diese Du-Anrede, die Einzelanrede, die Ansprache an ein einzelnes Wesen sich in dieser Hinsicht nicht auf das gesamte Volk bezogen hat, sondern einmal überhaupt auf die ganze Menschheit, im tiefsten Sinn aber auf dieses erste, hingefallene Kind.

17 Das ist das Wesen, von dem hier der Herr sagt: „Weil du dich von Mir

abgesondert hast, weil du dich von Mir abgewendet hast, darum wird dir nichts mehr gelingen, und Ich werde dich vertilgen.“

18 Nun die Frage: Wenn wir eine lebendige Seele haben und das Wesen aber auch ein lebendiges Kindgeschöpf gewesen ist, und Gott, der ewig Lebendige, diesem das Leben geschenkt und gegeben hat, kann Gott dieses eigene Leben, selbst wenn Er es in ein Geschöpf gegeben hat, vertilgen, auslöschen, dass es überhaupt nicht mehr da ist?

19 Da haben wir noch ein wunderbares Wort in der Heiligen Schrift, in Hesekiel: „Meinst du, dass Ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr, oder nicht vielmehr, dass er sich bekehre von seinem bösen Wesen und lebe?“<sup>1</sup> An sich stehen diese beiden Worte von Mose und Hesekiel, wenn wir sie rein wörtlich nehmen, in einem großen Widerspruch zueinander. Einmal heißt es: Ich vertilge dich, weil du ein böses Wesen geworden bist und weil du dich von Mir abgesondert hast, und dann aber: Habe Ich, Gott, der ewig Lebendige, denn ein Wohlgefallen daran, jemand auf ewig zu verdammen und ihm das Leben zu nehmen, das Ich selbst ihm gegeben habe? – Nein, Gott ist ein Gott der Güte und, wie Jesaja sagt, der großen herzlichen Barmherzigkeit. Ist Er das und gibt es kein Geschöpf, das nicht aus dem Schöpfer, dem ewig Lebendigen hervorgegangen ist, so muss doch ganz einfach, in einer natürlichen Folge, in einer natürlichen Logik, kein Wesen ausgeschlossen sein von dieser ewigen, herzlichen Barmherzigkeit. Ob aber ein Geschöpf, ein Kind, eine Seele, ein Wesen, ein Geist sich von Gott absondert, das ist freilich eine andere Sache.

20 Da aber die Frage: Wenn sich ein Kind von Gott absondert, lässt Gott dann dieses arme Wesen wirklich von Seiner Schöpferhand oder hält Er es nicht besonders fest? „Ich bin nicht gekommen zu den Gesunden, sondern zu den Kranken. Ich bin nicht gekommen zu denen, die alles haben, sondern zu den Verlorenen aus dem Hause Israel.“ Und auch dieses Wort bezieht sich keineswegs auf das jüdische Volk, sondern Israel ist der Name, den Gott gegeben hat dem Jakob am Pniel, wo Jakob auch sagt: „Ich habe Gott gesehen und meine Seele ist genesen.“

21 So wird ja wohl Gott jedes arme hingefallene Kind an Seiner Schöpfer- und Vaterhand festhalten, auch wenn das hingestürzte Kind es nicht merkt, vielleicht gar nicht will. Fragen wir uns selbst, wie oft wir uns

---

<sup>1</sup> 5. Mose 28,20

---

<sup>1</sup> Hes. 18,23

von Gott abkehren, fragen wir und forschen wir in uns selbst, wie oft wir uns abgewendet haben und uns die weltlichen Dinge und unser weltlicher Kram mit allem, was dazu gehört, mitunter viel wichtiger sind als eine einfache, schlichte Verbindung mit unserem himmlischen Vater.

22 Wenn wir aber nun den guten Willen haben, dass – wie bei Jakob – unsere Seele genest und wir also auch von unserem unguuten Wesen erlöst werden, so müssten wir uns sagen: Was uns zugutekommt und was wir gerne möchten, dass wir uns von unserem himmlischen Vater festhalten lassen und dass auch wir uns an Ihn anklammern dürfen, das muss auch den anderen zugutekommen. Wir alle wollen uns an Gottes Vaterhand anklammern, wie Jakob das Kleid von Gott nicht losgelassen hat, der ihm erschienen war, denn er fragt ja: „Sage mir Deinen Namen“ und Gott sagt: „Warum fragst du denn, du weißt es. Ich brauche dir nicht zu sagen, dass Ich es bin.“ Und darum war die Seele von Jakob genesen, heil geworden von dem unguuten materiellen Wesen, das er durch den Fleischesweg aufgenommen hatte.

23 Und hier kommen wir jetzt zu dieser Frage zurück: Wo kommt der Mensch her, und warum geht er einen Weg durch die Materie? Nun ist es nicht ganz einfach, liebe Freunde, und es gehört ein so genanntes geistiges Fingerspitzengefühl dazu, dass wir nicht in eine Überheblichkeit verfallen, wenn jetzt zwei Wege ganz scharf getrennt aufgezeigt werden, von denen ja aber der Herr auch gesagt hat: der breite Weg und der schmale Weg, der Weg der weltlichen Freude und der Weg der weltlichen Last, oder auch wie Er sagt: Kommet her zu Mir, ihr Mühseligen, aber auch: ihr Beladenen.

24 Das ist nicht ein und dasselbe, das ist etwas ganz Unterschiedliches. Und nun merken wir, wenn wir auf die Frage des Erstkindes zurückgehen, auf das gefallene Schöpfungskind, und da wir wissen (aus der Offenbarung Johannes), dass Michael mit seinen Engeln gegen Satan und seinen Anhang stritt und dass ein Drittel gefallen war und zwei Drittel im Licht geblieben waren, dass also zwei Drittel des Lichtvolkes, des Volkes Gottes, treu geblieben und nicht mit dem Satan gefallen waren, nicht die Stimme Satans angenommen hatten, sondern die Stimme des himmlischen Vaters in ihrer Lichtseele und in ihrem Lichtgeist bewahrten und festhielten, nun merken wir also, dass von hier diese beiden Wege kommen: die *Seele* und das *Wesen*.

25 Die armen Wesen, die Hingestürzten, müssen erlöst werden, weil sie in die Sünde gefallen sind, weil sie sich von Gott abgekehrt haben, und das

geht nur über einen Weg durch die dann gewordene Materie. Denn nicht die Materie war zuerst, sondern das Reich des Geistes, das Reich des Lichtes, wie auch Jesus zu Pilatus sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ und damit ausdrückt: „Ich bringe es auch nicht in diese Welt.“

26 „In Meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, Ich brauche sie nicht vorzubereiten, sie sind da.“ Wenn nun diese Wohnungen da waren, so müssen doch auch Kinder gewesen sein, die darin gewohnt haben, denn Wohnungen ohne Geschöpfe, ohne Kinder, ohne Menschen gibt es nicht, das sind dann keine Wohnungen, das wären dann Räuberhöhlen oder werden Ruinen. Aber Gottes Wohnungen sind da, und in diesen Wohnungen wohnen die Lichtkinder. Was tun nun diese? Bleiben sie ewig herrlich und in Freuden in ihrem Licht und sind selig und brauchen gar nichts zu tun und denken sie gar nicht an ihre armen, hingefallenen Geschwister?

27 O nein, liebe Freunde, und hier kommen wir auf das Mühselige und auf das Beladene. Die armen Wesen, die hingefallen sind und die Gott aufhebt, wie die Eltern ihr kleines, hingefallenes Kind auch aufheben und nicht liegen lassen, die müssen durch diese Materie gehen, damit sie von ihrem bösen Wesen befreit und erlöst werden. Die Grunderlösung, wie Paulus im Hebräer sagt: „Ich habe eine ewige Erlösung erfunden“, d. h. vorbereitet, wie auch Jesaja sagt: „Ich, euer Heiland, euer Erlöser von alters her“ – von alters her, das ist das Wunderbare, nicht erst in der Zukunft, sondern von alters her, diese Grunderlösung ist selbstverständlich Gottes Sache ganz allein.

28 Wenn Er aber dann Seine Kinder auffordert: „Folget Mir nach und tut, wie Ich getan habe“, so müssen also diese Lichtkinder, diese Lichtseelen und Lichtgeister diese Nachfolge auch ausleben. Und daher gehen sie freiwillig in die Materie und helfen Gott, die armen hingefallenen Geschwister, diese hingestürzten Kinder mit aufzuheben, wie ein wunderbares Wort dazu lautet: „Sie gehen auf das Schöpfungsfeld und bücken sich nach jeder Ähre, einen ganzen Tag lang“, wie auch Jesus vom Taglohngroschen spricht: „Und selbst die, die in der elften Stunde kommen, aber gern kommen und wirklich freudig dienen, auch diese bekommen den Taglohngroschen.“

29 Also die Mithilfe, der Mitopferweg ist Sache der Lichtkinder, und hier haben wir den großen Unterschied, der leider früher und auch bis in unsere Zeit nicht ganz klar herausgestellt worden ist: den Unterschied zwischen Geist und Wesen. Früher hieß es auch: für den guten Gott oder für den

guten Geist El Elyon und für den bösen Geist oder bösen Gott Schaddai. Man sah also nicht klar, wie man das auseinander halten soll, da es ja ein gutes und ein böses Prinzip gibt, ein Prinzip der Materie und ein Prinzip des Lichtes, und so hat man einfach den guten Geist und den bösen Geist hingestellt.

30 Nun heißt es aber: Gott ist Geist, und Gott ist gut, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, und wenn nun Gott als der ewig alleinige Erlöser die Grundsuld Sadhanas auf sich genommen hat und in Seinem Schöpfungskreuz auf Golgatha ausgetragen hat, so können Seine Lichtkinder, also die, die mitgeholfen haben, auch daran teilnehmen, sonst hätte Jesu nicht gesagt: „Nehmet euer Kreuz auf euch und folget Mir nach.“

31 Die Mühseligen also sind die armen Wesen aus der Finsternis, die die Grunderlösung brauchen, für die Gott auch gekommen ist, wie Er z. B. in Jeremia sagt, und zwar während der Zeit, als das jüdische Volk (Stamm Juda und Benjamin) mit den Ägyptern im Kriege lag und Israel (die anderen zehn Stämme) zu der fast gleichen Zeit durch Assyrien untergegangen war, da sagt also der Herr: „Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort“, also in der Gefangenschaft.

32 Und wer ist *mehr* gefangen als ein armes Wesen, als ein armer Mensch, der in die Materie verstrickt ist und der sich nicht loslösen kann und auch gar nicht loslösen will von dem, was er so liebt und was ihm wichtiger ist als das Heil seiner Seele und das Licht des Geistes! – „So will Ich bei euch wohnen, wenn ihr euch in euerm Wesen bessert, erlösen lasst; dann könnt ihr sein, wo ihr wollt, Ich bin bei euch!“ Ob im höchsten Himmel, ob in der fernsten Hölle, Gott ist überall, und Gott wirkt überall in Seiner großen, herzlichen Barmherzigkeit.

33 Nun wollen wir aber nicht sagen, dass wir, die wir glauben, die Einzigen seien, wie es leider sehr viele Sekten tun und kleine, abgesplitterte Gemeinschaften, die sich von ihren Grundkirchen losgelöst haben, ohne zu wissen, was sie damit tun, die alle von sich sagen: *Wir* sind die Einzigen, wir sind die 144.000, wir sind die Erwählten, und alle anderen, ach, die kommen irgendwann einmal dran.

34 Nein, meine Freunde, davor, vor diesem Gedanken müssen wir uns strenger hüten als vor jeder anderen Sünde, denn das ist der seelische Ruin und auch der Ruin des Wesens, denn es ist nicht nur das Wesen in der Form als Geschöpf, sondern der Mensch hat auch eine Wesensart, die wir dann als Gemüt bezeichnen können, wie es z. B. heißt in der „Offenbarung

Johannes“ in der Preisanbetung: „Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.“<sup>1</sup>

35 Dieses Wort bezieht sich jetzt nicht auf die armen Hingefallenen, sondern auf die *Wesensart* eines Geschöpfes, eines Kindes Gottes, eines Menschen. Denn *Er* hat uns alle gemacht, einst in Seinem Lichtreich, und in unserer himmlischen Vorexistenz hat es sich erwiesen, ob wir Gott treu geblieben sind oder nicht, ob wir auch hochmütig geworden sind und haben gesagt: Ja, wir haben das Leben Gottes in uns, wir sind Götter, wir sind Gott gleich!

36 O nein, meine Freunde. Jesus sagt: „Es lasse sich niemand Meister und Herr nennen, Ich allein bin euer Meister und euer Herr. Ihr alle seid Brüder!“<sup>2</sup> Das heißt, ihr alle seid Geschwister, Brüder und Schwestern, ihr seid Gottes Kindervolk, aber Ich bin euer Vater, Ich habe euch gemacht, Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein.<sup>3</sup>

37 Und wenn wir nun aus einer gewissen Gläubigkeit erkennen dürfen, in aller Demut und in aller Hingabe an Gottes Führung, dass wir aus dem Lichtreich gekommen sind, um unseren armen hingefallenen Geschwistern zu helfen und sie mitzuerlösen und so unser Kreuz auf uns zu nehmen, dann dürfen wir nicht vergessen, dass auch unsere eigenen Verfehlungen und unsere eigenen Sünden darin enthalten sind. Das wollen wir uns ganz groß in unser Herz schreiben, dass dies auch dabei ist und sie sogar vorwiegen, denn wenn wir lastenfreie Lastenträger sein dürfen, dann ist das: „die Beladenen“.

38 Es beladet sich niemand selber, aber mühselig kann sich jeder selber machen, und da haben wir den Unterschied zwischen unseren armen Geschwistern, die das noch nicht erkannt haben, die durch ihren Schöpfungsfall losgelöst waren von Gott und von Seiner Herrlichkeit, die sich freigemacht haben von der heiligen Führung ihres Schöpfers, und den freiwilligen Lastenträgern, den Beladenen.

39 Diese Armen also, diese Losgelösten, das sind die Mühseligen, die sich die Mühsal ihres Lebens und ihres armen Wesens selber aufgebürdet

---

<sup>1</sup> Off. 4,11

<sup>2</sup> Matt. 23,8

<sup>3</sup> Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein!

haben, weil sie ihre Seele – von Gott empfangen – verachteten und von dem Lichtgeist nichts mehr wissen wollten.

40 Wir aber und alle Menschen durch alle Zeiten, nicht wir letzten, die wir glauben, dass wir die Einzigen, Besten und Auserwählten wären, nein, alle Menschen, die an Gott geglaubt haben, die sich von Ihm führen ließen, die sich hingegeben haben Seiner herrlichen und heiligen Hand, alle diese sind die Beladenen, alle diese sind die lastenfremen Lastenträger, die freiwillig in die Materie gegangen sind, um mitzuhelfen, dass die Schöpfungswunde geheilt wird. Wir können dazu beitragen, wir können Salbe hinzutragen und Verbandszeug (symbolisch gemeint), heilen aber, heilen kann allein unser Schöpfer. Und Er ist auch der alleinige und einzige Heiler, darum Heiland.

41 Und nun wollen wir uns aber noch mit dem Geist befassen. Und dazu haben wir ebenfalls einige wunderbare Stellen in der Schrift. In „Sprüche Salomos“: „Eine Leuchte des Herrn ist des Menschen Geist; die geht durch alle Kammern des Lebens und des Leibes.“<sup>1</sup> – Eine Leuchte des Herrn ist der Geist, wie wunderbar! Und wenn wir wissen, dass Gott der ewig gute alleinige Geist ist und alles aus Seinem heiligen Geist gemacht hat (Er ist die Sonne, wir sind die Funken, Er ist das Meer, wir sind die Wassertropfen) und eben aus diesem Seinem wunderbaren Gnadengeist uns ein solches Fünkchen geschenkt hat, gegeben hat, so können wir begreifen, wenn hier Salomo sagt: Ja, der Geist im Menschen ist eine Leuchte Gottes, d. h. eine Spiegelung des Geistes Gottes.

42 Unser Geist spiegelt sich in Gottes Geist, und unser Geist kann auf Grund dessen eine Reflexion sein für die, die ihren Geist nicht anerkennen, die ihren Geist nicht wirken lassen, die gar nichts von ihm wissen und auch gar nichts wissen wollen, die sich so losgelöst haben von Gott, dass sie überhaupt keine Lichtverbindung haben. Aber unser Geist soll eine Leuchte Gottes sein, wir sollen in Ihm der Funken, der Strahl, der Wassertropfen sein, wir sollen aus diesem großen Gnadengeist alles aufnehmen in uns und widerstrahlen in die arme Welt hinein.

43 Und da ist jeder Mensch, ganz gleich welchen Glaubens, welcher Konfession, welcher Gemeinde, ob es ein Chinese oder ein Hindu oder ein Neger ist (und gerade auch die Aufgeblähten, das sind die Ärmsten, weil sie in ihrem Hochmut ersticken), da ist jeder Mensch in diese Strahlung

---

<sup>1</sup> Sprüche 20,27

eingeschlossen, denn für alle diese muss unser Geist eine Leuchte Gottes sein, eine Spiegelung, eine herrliche Reflexion.

44 Wir hören noch etwas vom Geist: „Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.“<sup>1</sup> Und dazu: „Wandelt nun würdig des Evangeliums Christi, denn ihr stehet in einem Geist und in einer Seele und kämpft für den Glauben des Evangeliums.“<sup>2</sup>

45 Das ist ein Ruf aus dem Wort „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein“. Für das wunderbare Evangelium Gottes sollen wir als Geist, als Leuchte eintreten, sollen wir die Lebendigkeit von Gottes Geist in uns so erwecken, dass wir immer die Verbindung mit dem Licht haben, dass wir auch in unserem irdischen Getriebe, welches wir als Menschen noch zu erfüllen haben, immer die Verbindung halten mit Gottes Geist als Seine Leuchte und den Ruf erkennen, mit dem Er uns bei unserem Namen genannt hat.

46 Das, liebe Freunde, ist eine herrliche Gnade, kein „gnädig sein“, wie die Menschen das so formuliert haben, sondern eine himmlische Gnade, ein vollkommenes Einnehmen der großen Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Und mit dieser Gnade will ich schließen mit einem schönen Wort:

Herr Jesu, Gnade quillt aus Dir  
und wird zu ganzen Strömen.  
Von Deiner Fülle dürfen wir  
Gnade um Gnade nehmen.  
Weil denn ein jeder nehmen soll,  
so schöpf' auch ich das Herz mir voll  
aus Deiner Gnadenfülle.  
Amen

---

<sup>1</sup> 1. Kor. 15,44

<sup>2</sup> Phil. 1,27

## Gethsemane und Golgatha

*Dieser Vortrag, der von Anita Wolf in Graz am 30. März 1969 gehalten worden ist, wurde veröffentlicht in „UR – Das wahre Ziel“ 23/2001.*

*„Ich rufe zu Dir, dass Du, Gott, wollest mich erhören. Neige Deine Ohren zu mir, höre meine Rede. Beweise Deine wunderbare Güte, Du Heiland derer, die Dir vertrauen, wider die, so sich wider Deine rechte Hand setzen.“* Psalm 17,6–7

*„Du tust mir kund den Weg zum Leben. Vor Dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu Deiner Rechten ewiglich.“* Psalm 16,11

*„Herzlich lieb habe ich Dich, Herr meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz.“* Psalm 18,2–3

1 Mit diesen Worten, die der Psalmist schon vor vielen, vielen hunderten von Jahren gesprochen hat, können auch wir heute etwas anfangen, liebe Freunde, liebe Geschwister. Wir können mit diesem Wort in diesen heutigen Tag hineingehen: in das Palmarum, in den Palmsonntag<sup>1</sup>. In jenen denkwürdigen Tag, da unser Gott als Heiland in Jerusalem einzog und eine Menschenmenge Ihm folgte, die man, der damaligen Zeit entsprechend, kaum für möglich gehalten hätte. Menschen voll Freude, voll Jubel und voll innerem, ich möchte sagen: Aufjauchzen, mit dem Herrn mitzugehen; vorausgehend, neben Ihm her und Ihm folgend, Palmenzweige von den Bäumen herabreißend und diese vor seinem kleinen Esel ausbreitend. Die Ehre, die sie Ihm damit erweisen wollten, und die Kleider nahmen sie von sich und breiteten sie auch auf den Weg. Sie gaben sich selbst dem Herrn hin.

2 Wenn diese Zeit damals so etwas Gewaltiges hervorgerufen hat, so müssen wir uns fragen und müssen bekennen, dass das nicht nur der Augenblick in diesem einen Tag gewesen sein kann, dass das nicht nur einfach spontan aus dieser damaligen Menschenmasse aufgestiegen ist.

3 Wann aber begann die Zeit, wo jener Tag geschehen konnte? Noch scheint es kein Kreuz gegeben zu haben, noch keinen Jammer, noch kein

---

<sup>1</sup> Sonntag vor Ostern

Leid, noch kein Gericht, noch keine Tränen, noch kein Tod, sondern nur Jubel, Jauchzen und Freude. Und doch ging mit dem Herrn das Kreuz einher.

4 Denn Er zieht nicht in Jerusalem ein, wie die Masse glaubt, dass Er ein irdischer König werde, sondern dass Er Sein heiliges Königreich vom Licht herabtrüge in diese arme, finstere und kleine Welt. Zu den armen, verlorenen Menschen, zu den Verlorenen aus dem Hause Israel. Es muss etwas ganz Gewaltiges gewesen sein, warum der Herr an diesem Tag den Jubel über sich ergehen ließ, obwohl Er ja genau wusste, dass Er nur des Kreuzes wegen nach Jerusalem ging. Denn die Jünger warnten Ihn und sagten, gehe nicht nach Jerusalem. Er aber sagte: „Ich gehe!“

5 Wir müssen also einmal weit zurückgreifen. In eine Zeit, die allgemein für uns Menschen etwas unverständlich ist. Wann wurde das Kreuz „geboren“? Wann wurde das Kreuz zu einem Zeichen? Und was ging mit dem Kreuz einher?

6 Wir wissen aus der Genesis<sup>1</sup>, dass Gott sieben Schöpfungstage gestaltete und sie aneinander reihte wie eine wunderbare Werkkette, und dass ein Tag den anderen hervorrief und ein Tag dem anderen folgte. Wir wollen sie heute nicht alle erwähnen. Aber wir wollen den fünften Schöpfungstag herausgreifen. Den Tag der Gottgeduld unter dem Zeichen des Kelches.

7 Und wenn wir wissen, dass der Garten Gethsemane Golgatha vorausging, die Stätte, da der Engel den Kelch brachte und danach erst das Kreuz, so sehen wir, dass aus der heiligen Gottgeduld der *Kelch das Ursymbol der Erlösung* war.

8 Das erste Symbol. „Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber, wenn aber nicht, so trinke Ich ihn“, sagt der Herr in Seinem dritten Kelchgebet in Gethsemane. Er hat sich also auch zuerst mit diesem Kelch als Mensch befasst.

9 Dieser Kelch war damals am fünften Schöpfungstag aber noch nicht dafür bestimmt, ein Erlösungszeichen zu werden. Wohl aber dafür, falls es nötig würde, wenn die Schöpfung sich wandeln würde, dass dann aus diesem Kelch Gottes Blut herausfließe zur Erlösung der ganzen Finsternis.

10 Und wie wunderbar, was ja ganz verständlich ist, hat die Gottheit vorausgesehen, dass die Kinder – auf den Entwicklungsweg gestellt – sehr

wohl hinaufgehen, aber auch hinabsinken konnten. Je nachdem, wie sie sich ihrem Schöpfervater hingegeben hatten. Und so folgt dem fünften Schöpfungstag der sechste, an dem der Herr nach Moses sagt: „... lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“

11 An diesem sechsten Schöpfungstag, am Morgen, beginnt die eigentliche Kindschöpfung, nachdem vorher schon das erste Schöpfungs-kind, die liebevolle Sadhana, und die sieben Ur-Erzengel und die sieben Erzengel ihr Leben erhalten hatten.

12 Und der sechste Tag, das Zeichen der Liebe und das Symbol des Kreuzes, umschließt jetzt schon im Aufbau die ganze Kinderschar: die gewesen ist und die noch wird; die sich Gott anschließen und die einmal sich von Ihm wenden werden.

13 Da schon steht das Zeichen der Liebe als Kreuz ganz offenbar da, und zwar auf dem Heiligen Herd, in der Stadt Licht-Heilig, in der ewigen Stätte, im wunderbaren Dom des Empyreums vom Lichtgefilde. Dort steht – mit anderen Zeichen – das Kreuz inmitten. Die Liebe wirkt hier schon unter diesem Zeichen und bewirkt, dass sich die Kinder entscheiden können.

14 Wer hat sich nun entschieden und wohin? Es ist verständlich und man sollte nicht einfach den Stab brechen, dass das erste Schöpfungs-kind, die Sadhana, als erstes sich erhob, weil sie sagte: „Ich bin das Erste!“ „Ich bin!“ ... und sie hat vergessen zu sagen: „Ich bin geworden. Gott, mein Schöpfer, hat mich geschaffen.“

15 Und mit *dem* Augenblick beginnt ihr Fall, ihr Abwenden von der Gottheit, von der Liebe, und hier schon vom heiligen Kreuz. Denn das Zeichen der Liebe ist mit dem Kreuz nicht auseinander zu halten. Beide dominieren an diesem sechsten Schöpfungstag, an dem auch wir heute leben und in dem wir alle die Herrlichkeiten der Offenbarung Gottes erfahren haben. Ob wir sie nur gehört haben, ob wir sie nur durch die Schrift erhalten konnten oder ob unsere Herzen auch ein persönliches Erlebnis haben, das sei dahingestellt. Das gehört alles zu diesem wunderbaren Erlösungswerk.

16 Und nun beginnt die Sadhana sich abzuwenden, sich von Gott zu entfernen, und mit ihr ihre ganze Schar. Wie es in der Offenbarung Johannes heißt 12,9: „Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen.“

---

<sup>1</sup> das 1. Buch Mose

17 Dieser große Schöpfungsfall ist etwas ganz Schlimmes gewesen. Aber was ist größer? Ein solcher Kindesfall oder der Schöpfer, der Sein ganzes Werk in den Lichtstrahl Seiner Liebe und in das Zeichen Seines Kreuzes eingenommen hat.

18 Darüber, meine lieben Geschwister, gibt es für uns keinen Zweifel, nicht wahr? Immerhin hat dieser Schöpfungsfall auch im Licht sehr viel bewirkt. Könnten wir sagen, dass er Böses gewirkt hat? Nein, denn das Licht bleibt rein und der Geist bleibt rein und die Geistfunken, die den Kindern des Lichtes gegeben sind, bleiben auch rein.

19 Aber etwas geschah? Diejenigen, die mit Michaels Scharen treu geblieben waren, gaben sich der Gottheit hin, und aus großer Liebe gaben sie sich auch unter dem Zeichen des Kreuzes den gefallenen Kindern hin. Sie gaben ihr Lichtleben auf und gingen in die inzwischen entstandene Materie. In der Materie wurde das arme gefallene, hingestürzte Kind mit seinem Anhang gesammelt.

20 Und unsere kleine Welt, die ärmste unter allen Welten, ist der Kulminationspunkt der Materie. Darum, vorausgegriffen, ist auch Gott als Heiland in diese tiefste Tiefe herabgekommen, weil nur aus der tiefsten Tiefe alles emporgehoben werden kann.

21 Und so gingen die Lichtkinder in die Materie, gaben ihr wunderbares Leben auf, alle Herrlichkeit, alle Seligkeit, alle Freude. Aber diese Herrlichkeit und Seligkeit und Freude nahmen sie in ihrem Herzen mit. Die ging ihnen nicht verloren, und die ließen sie auch nicht zurück. Nur die offenbare Verbindung zu Gott und zum heiligen Reich, die gaben sie vorübergehend auf, um auf ihrem Mithilfeweg das arme hingestürzte Kind und seinen Anhang erretten zu helfen.

22 Ja, zu helfen. Aber Gott, als unser ewiger Heiland, Er hat es getan! Er bringt das Uropfer, und sie waren die Mitopferträger. Er hat die Hilfe gebracht, und sie haben ihre kleine Mithilfe in die große Urhilfe hineingelegt.

23 Wir können natürlich heute den ganzen Schöpfungsvorgang nicht durchnehmen, das würde zu weit führen. Aber es ist kein großer Sprung, von da aus in die Zeit Adams hineinzuleuchten. Adam und Eva, die ersten Menschen in der zweiten Zeit dieser Welt. Sie sind eingeschlossen in die Gottesherrlichkeit des Gartens Eden. Sie sind behütet und geschützt, weil sie ein Sprungbrett sein sollten für die arme Tiefe, für die Gefallenen.

24 Aber auch sie waren durch ihren Mitopferweg von der Gottheit in gewissem Sinne gelöst. Und so war es möglich, dass jener Teil, den sie aus

der Materie aufgenommen hatten, innerhalb der Materie auch dominierte. Und wie einst die Sadhana mit ihrem Anhang fiel, so fielen auch Adam und Eva von dem gegebenen Versprechen ab, das sie Gott geleistet hatten. Sie fielen ab, und sie mussten ebenso den Garten Eden verlassen wie einst die Sadhana mit ihrem Anhang den Himmel verlassen musste.

25 Wie aber dieses Schöpfungschild keinesfalls auf ewig verdammt und verloren ist und sein sollte, denn sonst wäre der Liebetag ohne das Zeichen des Kreuzes gewesen, so wenig auch Adam und Eva.

26 Gewiss, Gott rechnete mit ihnen ab, aber Er gab ihnen dennoch Seinen Segen. Von ihrer Linie aus kommen die Kinder der Höhe, und von der Materie aus kommen die Kinder der Tiefe – die Kinder des Lichts und die Kinder der Finsternis. Die Kinder des Kreuzes und die Kinder des Abfalls.

27 Wir haben da, weil manche Freunde glauben, dass das Kreuz und der Heiland erst ab Christus eine Gültigkeit besessen hätten, ein wunderbares Wort aus Jakob Lorbers „Haushaltung Gottes“: „Als Gott bin Ich ein ewiger Richter nach Meiner unendlichen Weisheit und Heiligkeit. Denn dieser Gottheit kann sich nichts nahen und leben. Aber in Meiner ebenso unendlichen Liebe bin ich ein Vater und will alle Meine Kinder um Mich versammeln. Fraget nicht, wer da der Mächtigere ist, ob Gott oder der Vater. Denn es ist nur ein Gott und ein Vater, und dieses alles bin Ich, Jesus, nun ersichtlich vor euch.“

28 Also schon zur damaligen Zeit offenbart sich Gott als Vater und als Jesus, als Heiland. Und wenn man die materiell-weltliche Geschichte zurückverfolgt, so wird man merken und kennen lernen, dass das Kreuz als Schandzeichen keinesfalls erst unter den Römern entstanden ist, sondern schon viel früher als Schandpfahl benutzt wurde. Ja, für die Materie das Schandzeichen. Für die Kinder des Lichts und im Zeichen der Erlösung das wunderbare Mahnmal der ewigen Liebe Gottes.

29 Hier sehen wir an diesem einen einzigen kleinen Wort, wie weit zurück die Erlösung auch für unsere letzte kleine Welt greift. Und hier haben wir den Anhaltspunkt, denn die Kinder der Höhe anerkennen diesen Vater und anerkennen Ihn auch als ihren Gott. Erkennen Ihn als ihren Heiland, als ihren Erlöser, dass ihre mitgebrachte Seligkeit und Freude, ihr himmlischer Jubel schon vorausstrahlt in die Zeit Gottes als Heiland auf dieser Welt.

30 Das ist alles ein wunderbarer roter Faden, der durch die ganze Schöpfungsgeschichte geht. Am Kreuz Christi kommt niemand vorbei.

Nicht nur wir Letzten. Alle! Am Kreuz Christi kann sich keiner vorbeischlängeln, weder vorn noch hinten herum. Das Kreuz Christi ist das Mahnmal und das Zeichen des ganzen Schöpfungstages.

31 Da sehen wir den aufgerichteten Balken, an dem wir unseren Halt haben. An den wir uns anklammern können. Der die beste Stütze ist, eingegraben tief in die Erde. Und das Wort „Erde“: Gottes wunderbares Element, das Er zum Segen und zum Nutzen der ganzen Schöpfung gesetzt hat.

32 Da, in diese Erde hinein, ist der große Balken eingelassen, darum steht er auch so fest. Und darum können wir uns alle an diese Festigkeit klammern. Wir gehen nicht verloren, wenn wir uns an diesem Kreuz anhalten.

33 Und dann beim Abfall, bis hierher sollst du kommen und nicht weiter. „Hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.<sup>1</sup> Bis hierher sollst du kommen, aber an Meinem Kreuz nicht vorbei.“ So konnte auch das gefallene Schöpfungschild an diesem Kreuz nicht vorbeikommen. Und so sehr sie sich auch sperrte und so sehr sie sich auch gegen Gott erhob und alles versuchte, um die Materie zu zerstören. Wir wissen zum Beispiel durch die Offenbarung von Leopold Engel, dass die erste Erde oder die erste Erlösungswelt Mallona auch untergegangen ist und heute die so genannten Asteroiden bildet.

34 Aber Gott hat zwei Hände, und Er schuf eine zweite Erlösungswelt, unsere Erde. Und es ist nicht von ungefähr, dass diese Welt eben den Namen Erde hat und dass im Gotteszeichen der dritten Herzkammer diese Erde an die dritte Stelle gestellt wird von unserer Sonne aus. Das sind alles geistige Zeichen und geistige Symbole.

35 Und nun wollen wir weiter sehen, ob dieses Kreuz, dieses heilige und wunderbare Zeichen, auch schon in der Zeit der Propheten gültig gewesen ist. Und da haben wir unter anderem in Hosea (13,8 ff.) „... und will ihr verstocktes Herz zerreißen und will sie dort wie ein Löwe fressen; die wilden Tiere sollen sie zerreißen. Israel, du bringst dich ins Unglück; denn dein Heil steht allein bei Mir. Wo ist dein König, der dir helfen kann in allen deinen Städten, und deine Richter, von denen du sagtest: Gib mir einen König und Obere? Ich gebe dir Könige in Meinem Zorn und will sie dir nehmen in Meinem Grimm. Die Schuld Ephraims ist zusammengebun-

den, und seine Sünde ist sicher verwahrt. Wehen kommen, dass er geboren werden soll, aber er ist ein unverständiges Kind: Wenn die Zeit gekommen ist, so will er den Mutterschoß nicht durchbrechen. Aber Ich will sie aus dem Totenreich erlösen und vom Tode erretten, Tod, Ich will dir ein Gift sein; Totenreich, Ich will dir eine Pest sein; Rache kenne Ich nicht mehr.“

36 Dieser Kampf der Gottheit gegen den Abfall ist so gewaltig. Er durchdringt alle Schöpfungsteile. Und hier haben wir dazu noch das wunderbare Wort: „Bist Du doch unser Vater, denn Abraham weiß von uns nichts und Israel kennt uns nicht. Du aber Herr, bist unser Vater und unser Erlöser. Von alters her ist das Dein Name.“<sup>1</sup> „Von alters her!“

37 Und nun soll mir jemand die Frage beantworten, wann begann denn dieses „von alters her“? Da es Jesaja rund 800 Jahre v. Chr. gesagt hat, können wir von unserem heutigen Standpunkt aus nicht annehmen, dass das erst mit Christus begann.

38 Wir können auch, wenn wir uns in die Zeit des Jesaja versetzen, nicht annehmen, dass es erst von Adam begann. Denn das Wort „von alters her“ ist zeitlos. Wie ewig zeitlos Gott ist und wie ewig zeitlos Seine Erlösung ist.

39 Und seht, meine lieben Freunde und Geschwister, wenn wir das bedenken, Er ist unser Vater, unser Heiland, unser Erlöser von alters her – ist das nicht herrlich? Sind wir nicht also auch in diese Zeit mit eingeschlossen? Und wir werden sehen, wie herrlich das Kreuz Gottes als Zeichen der Liebe über alle Zeiten hinweg geht und alle Zeiten einschließt.

40 Und wir kommen nun aus der Prophetenzeit zur Zeit Jesu. Zur Zeit Gottes, da Er wie ein Mensch auf die Erde kam. Was kam auf die Erde? Ein Sendling? Ein Mensch? Einer, erst aus Gott hervorgegangen? Oder Gott selbst? Die Bibel gibt uns darüber die wunderbarsten Auskünfte. Johannes schreibt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort war das Licht, und das Licht kam in die Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Diese Welt. Diese Menschen.

41 Und Paulus setzt hinzu: „Denn in Ihm wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ (Kol. 2,9) Diese Worte lassen sich nicht umdeuten. Diese Worte lassen sich nicht anders auslegen als so, wie sie gegeben sind. Er kam selbst als Sein eigenes Wort. Er kam selbst als Sein Licht. Und Er

---

<sup>1</sup> Hiob 38,11

---

<sup>1</sup> Jes. 63,16

selbst sagt auch zu Seinen Jüngern: „Ich und der Vater sind eins.“

42 Und das beantwortet auch die Frage, war Jesus ein Prophet. Wir müssen uns einmal ein wenig in diese Zeit versetzen, nachdem viele Jahrhunderte das Volk Propheten gehabt hat, einen nach dem anderen. Und alle brachten die Herrlichkeit und das wahre, lebendige Wort Gottes. Aber nicht nur das eine Volk, sondern die Menschheit hat allgemein dieses Wort nicht angenommen. Und von 400 vor bis Christus kommt kein Prophet mehr auf die Welt.

43 Auch ein Vorausstrahl. Jetzt kommt Gott ganz persönlich, und darum vorher die große Stille. Denn Er kommt in der Stille Seiner Herrlichkeit. Und Seine Herrlichkeit offenbart die Wunder Seiner Werke. Und nun fragt das Volk. Erst kommt Johannes, den man so und so beurteilt. Und dann kommt der arme Galiläer, der nach gar nichts ausgesehen hat und der dann Wunder über Wunder tut. „Wer bist du ...“

*[Seitenwechsel der Kassette]*

44 Daran haben sie nicht gedacht. Nicht daran, dass Er gekommen ist, das Volk selig zu machen, freizumachen von seinen Sünden. Und nicht freizumachen von einem weltlichen Joch, das sie außerdem zu ihrem Nutzen trugen. Denn nur unter diesem Joch lernten sie noch sich zu beugen und Gott wieder anzuerkennen.

45 Und nun sagt der Herr hier selbst auf diese Fragen, die vor allen Dingen die Oberen stellen. „Ich, Jesus, bin ein Prophet und bin es doch auch wieder nicht, denn ein Prophet musste tun, was der Geist Gottes ihm zu tun gebot. Ich aber bin selbst Herr und Diener, schreibe Mir die rechten Wege selbst vor, und niemand kann Mich zur Rechenschaft ziehen. Denn Ich selbst bin. Und aus Mir die Wahrheit, der Weg und das Leben. Und wer nach Meiner Lehre tun wird im Glauben, dass Ich selbst die Wahrheit, der Weg und das Leben und somit ein freier Herr bin, der wird das ewige Leben haben.“

46 Klarer, einfacher und einleuchtender kann eine Offenbarung in so wenigen Worten kein Mensch sagen. Das kann nur Gott. Das kann nur unser heiliger Vater, unser Erlöser von alters her. Was haben sie auch damals für viele Worte gemacht, die oberen Pharisäer – und was haben sie erreicht. Nichts. Sie gingen unter.

47 Und hier mit ein paar wenigen Worten zeugt der Herr von sich selbst, wer Er ist und was Er ist. Er ganz allein. Ich weise noch zurück, dass z. B. im ganzen ersten Bibelteil, den leider manche Freunde ablehnen und der so viele wunderbare Herrlichkeiten offenbart, dass in diesem ersten Bibelteil

niemals von einem wirklichen Sohn die Rede ist. Sondern immer vom ICH BIN: Ich bin euer Vater; Ich bin euer Arzt; Ich bin euer Erretter; Ich bin euer Erlöser von alters her; Ich bin alles in allem. Und dieses einzige wunderbare ICH ist auch dieser Kreuzesstamm, an dem wir uns halten können.

48 Und nun kommt nach diesem Palmsonntag, den wir auch heute im Herzen feiern können, indem wir uns ganz hingeben, unsere Seele wie unser Kleid dem Herrn hinwerfen, unseren Geist wie den Palmzweig Ihm vor die Füße legen, dass Er uns ganz besitzt, wie wir Ihn ganz haben dürfen – diesem Palmsonntag folgt eine furchtbare Zeit.

49 Und die sieht so aus, bis auf den heutigen Tag, als ob alles ganz vergeblich gewesen wäre. Es sieht so aus, meine Freunde. Wir werden aber merken, ob das stimmt. Gethsemane und Golgatha folgen.

50 Das Kreuz als Schandzeichen wird aufgerichtet. Und unser Herr nimmt es auf sich wie ein Mensch. Für uns hat Er dieses Kreuz getragen, für uns sind Seine blutigen Füße nach Golgatha gegangen. Für uns hat Er Sein Ur-Opfer in das Kreuzopfer eingeschlossen. Und hat das Wort bewahrheitet, niemand habe größere Liebe denn der, dass er sein Leben lasse für seine Freunde.<sup>1</sup>

51 Er, unser einziger, unser wunderbarer Freund, zu dem wir alle unsere Herzensnot hintragen können. Dem wir uns hingeben können mit allen unseren kleinen menschlichen Dingen und Angelegenheiten, mit unseren Sünden und mit unseren Übertretungen, mit allem, was uns in die Welt einschließt und belastet und behaftet. Zu unserem ewigen Freund können wir uns wenden.

52 Und mit diesem ewigen Freund wollen wir in der Karwoche zum Kreuz Christi gehen, nach Golgatha. Und wollen unser ganzes kleines menschliches Ich unter dieses Kreuz hinlegen wie das verlorene Kind aus dem Hause Israel, die Sadhana, die unter das Kreuz ihr kleines Ich vor die Schöpferfüße legen musste, denn das Wort am Kreuz „Es ist vollbracht!“ hat ebenso eine ewige Gültigkeit wie das Wort „der Erlöser von alters her“.

53 Es ist! Es war nicht erst, es wird nicht erst werden. Das „IST“ ist ein ewiges Prädikat der Gottheit. Und in dieses IST können wir uns auch einschließen lassen, liebe Geschwister. In diesem „Es ist vollbracht“ sind

---

<sup>1</sup> Joh. 15,13

wir freigeworden von allen unseren Unzulänglichkeiten, von allen unseren Verfehlungen, von allen unseren Sünden und von all dem, was uns noch an diese arme letzte Welt bindet.

54 Nun müsste man denken, dass dieses gewaltige Zeichen der Schöpferliebe umfassend und umwälzend einfach die ganze Erde umgekrempelt hätte und die Menschen dazu. Ob das einen Zweck gehabt hätte? Wenn wir es vielleicht von der Schöpferwarte aus betrachten, dann könnten wir ja sagen. Wenn wir es aber vom Entwicklungsweg der Kinder Gottes aus betrachten, dann müssen wir nein sagen. Denn eine Entwicklung ist etwas Allmähliches. Das geht nicht auf einmal so.

55 Und darum werden wir merken, dass scheinbar nach dem Kreuz von Golgatha die größte Wirrsal über diese Welt kommt, so wie sie noch nie gewesen ist. Und wie der Herr vor seiner Kreuzigung auch sagt, „... es wird zu dieser Zeit schlimmer sein als zu Sodom und Gomorrha.“

56 Kommt diese Zeit erst? Oder ist sie ein Ablauf vom Kreuz von Golgatha bis zur letzten Sekunde dieser letzten Welt? Und so ist es auch. Zuerst, als noch die Jünger und die Apostel durch die Lande zogen, als noch das ganz lebendige Fluidum des Heilandes mit den ersten Christen ging, da blühte die Gemeinde auf. Trotz Verfolgung, trotz Terror, trotz Verhöhnung, trotz Kerker, trotz Tod.

57 Aber wie diese ersten Zeugen sozusagen im Sande verbluteten, wie Christi Blut auf dem Wege nach Golgatha auch im Sande und über die rauen Steine rann, so sehen wir, dass der Aufbau der Christenheit alles andere war als das echte Zeichen der ewigen Liebe Gottes.

58 Vom dritten und vierten Jahrhundert an bildet sich die Kirche. Eine Kirche ohne Gott. Eine Religion ohne Glaube. Ein Kreuz ohne Heiland. Man hat mit Waffen, mit Todeswaffen darüber gestritten, ob Christus *der* oder *ein* Sohn Gottes sei oder auch nur ein Geschöpf wie alle anderen Menschen. Und das waren die Aufbauer einer Kirche, einer christlichen Kirche – mit Waffen des Todes.

59 Und was hat der Herr zu Petrus gesagt: „... stecke dein Schwert in die Scheide. Denn wer das Schwert nimmt, soll auch durchs Schwert umkommen.“<sup>1</sup> Und Er heilt sogar noch den rohesten der Söldner, heilt ihm sein Ohr, das Petrus im ersten Eifer abgeschlagen hatte.

60 Und was tut die Kirche, die erste Kirche? Sie zieht das Schwert aus

der Scheide heraus und schlägt und schlägt und martert. Könnten wir heute eigentlich dann sagen, dass es noch ein wahres Christentum gibt? Eine Kirche mit Gott, eine Religion mit Glauben und ein Kreuz mit dem Heiland?

61 Es ist nicht so ganz einfach, meine lieben Freunde. Und doch bleibt das Zeichen der ewigen Liebe bestehen, denn nicht die Menschen sind ausschlaggebend, sondern Gott. Nicht, was die Menschen tun, macht die Christenheit aus, sondern was Gott tut. Nicht das, was diese verkehrten Lehren uns gebracht haben, sondern was Gott als Sein ewiges lebendiges Wort wie Seinen Kreuzesstamm aufgerichtet hat. Das ist das Christentum. Und daran allein haben wir unseren Halt.

62 Wir wollen aber ruhig noch weiter sehen, was sich die Christenheit, das heißt die Kirche, die Oberen der Kirche alles geleistet haben. Und wie diese Schatten bis in unsere Zeit herüber reichen. Ich möchte aber gleich voraussagen, was sind denn diese Schatten der Welt gegenüber dem Lichte Gottes? Was ist denn die Armseligkeit der Menschen gegenüber der Herrlichkeit unseres himmlischen Vaters? Nichts!

63 Aber wir müssen uns, weil wir noch in dieser Welt leben, und zwar in einer sehr armen Zeit, auch damit befassen.

64 Wir kommen in die Zeit des finsternen Mittelalters. Was tut die Kirche ohne Gott? Was tut ihre Religion ohne Glauben? Was tut ihr Kreuz ohne Heiland? Sie martern und sie verfolgen die Menschen. Wer nicht ganz klar, einfach und wirklich wie ein Sklave an ihren toten Buchstaben hängt, der wird einfach ins Gericht gebracht. Sie heben ein Kreuz hoch und zünden damit die Scheiterhaufen an. Sie heben das Kreuz hoch und foltern die Menschen zu Tode. Sie nehmen das Kreuz hoch und verbannen. Sie nehmen das Kreuz hoch und ziehen ihre Waffen. Sie schänden das Kreuz.

65 Welches? Das Kreuz Christi?? O nein!! Sie schänden das Kreuz, das für sie selbst aufgerichtet war, daran sie ihre Erlösung haben sollten. Das schänden sie. Denn das Kreuz der Liebe als Zeichen des sechsten Tages und der Gottheit, das ist so wenig zu schänden wie die Heiligkeit Gottes anzutasten ist.

66 Und was tun die armen Menschen im Mittelalter? Die große Masse ist verdummt, dunkel, ohne Wissen. Voll Angst nehmen sie an, was ihnen geboten wird. Aber es gibt da auch schon eine ganze Reihe Menschen, die wissen, dass das, was die Kirche ohne Gott predigt, nicht die Religion mit Glauben ist. Und nicht das Kreuz mit dem Heiland.

67 Und wir hören einen Menschen sagen, in großer Trübsal aufgewach-

---

<sup>1</sup> Matt. 26,52

sen im 17. Jahrhundert: „Mich hat auf meinen Wegen manch harter Sturm erschreckt. Blitz, Donner, Wind und Regen hat mir manch Angst erweckt.“<sup>1</sup> Ja, so ängstlich waren damals die Menschen.

68 Und doch wussten auch jene, die sich ihrem himmlischen Vater hingegeben hatten, dass sie unter dem Kreuz Christi bewahrt wurden. Ihr Leib? Nein, ihre Seele. Ihre Seele wurde bewahrt. Denn die Welt vergeht mit allem, was darin ist.

69 Aber was von Gott ist, das bleibt in Ewigkeit. Und Gott blies dem Menschen die lebendige Seele ein, Seinen Odem. Und da ward der Mensch eben diese lebendige Seele aus Seinem Odem. Und wenn unsere Seele aus dem Gottesodem hervorgegangen ist, dann ist sie unsterblich. Nicht wie die Zeugen Jehovas sagen, dass die Seele stirbt. Das aber nur eingeflochten.

70 Und wenn wir nun das dunkle Mittelalter verlassen und kommen in unsere Zeit hinein, dann wollen wir doch einmal fragen, wo ist heute unsere persönliche Kirche mit Gott? Wo ist unsere persönliche Religion mit dem echten Glauben? Und wo ist unser Kreuz mit dem Heiland?

71 Meine lieben Freunde, wir haben es unter uns. Wir brauchen es nicht mit unseren irdischen Augen zu sehen. Wir haben es aber in unserem Empfinden, in unserem Gemüt. Das ist hellwach, hingegeben unserem Heiland von alters her, unserem Erlöser, der uns befreit hat von der Knechtschaft der Finsternis und uns freigemacht hat von unseren Sünden und von unseren Übertretungen.

72 Das haben wir mitten unter uns, in unserem Herzen. Und so können wir mit dieser Seele, die diese Angst erlebt hat, heute jubeln:

(8) Zu dem steht mein Verlangen, da wollt ich gerne hin,  
die Welt bin ich durchgegangen, dass ich's fast müde bin ...

(6) So will ich zwar nun treiben mein Leben durch die Welt,  
doch denk ich nicht zu bleiben in diesem fremden Zelt ...<sup>1</sup>

73 Das Kreuz unseres Heilandes ist der ewige Wegweiser und die ewige Wahrheit, die Richtung, wo wir hingehen können. Gott, unser Vater, unser Heiland hat den Aufbau gegeben. Und uns die Richtung und den Lauf. Wohin? In Sein Ziel, in Sein Licht, das ohne die Erlösung für uns Menschen nicht möglich ist.

---

<sup>1</sup> Paul Gerhardt (1607–1676): „Ich bin ein Gast auf Erden“

(1) Mich hat auf meinen Wegen, manch harter Sturm erschreckt, / Blitz, Donner, Wind und Regen hat mir manch Angst erweckt, / Verfolgung, Hass und Neiden, ob ich's gleich nicht verschuldet, / Hab ich doch müssen leiden und tragen mit Geduld.

74 Wenn wir heute die Menschheit draußen ansehen, so wollen wir nicht den Stab über sie brechen, liebe Freunde. Wir wollen wissen, dass sie die armen Abgeirrten, die Abgefallenen sind, die hingestürzt sind. Und wer hingestürzt ist, soll wieder aufgehoben werden. Wir brauchen uns nicht zugute zu halten, dass oder ob wir stehen.

75 O nein, wir wollen uns zugute halten die Gnade unseres himmlischen Vaters. Mit dieser Gnade ganz allein können wir stehen. Mit dieser Gnade ganz allein können wir unseren Kreuzesweg vollenden.

76 Darum wollen wir die arme Menschheit, die Verirrten, die heute nur noch die Welt vor sich sehen, nur noch Vergnügen und Lust und alles Mögliche, aber keinen einzigen Gedanken an Gott mehr haben, diese wollen wir einschließen in unser Fürbittgebet.

77 Und von dieser Zeit, in der wir jetzt leben, gehen wir noch einen letzten Schritt in die zukünftige Zeit. In die so genannte Endzeit, über die so viel gesagt wird und die so wenig wirklich erkannt ist. Wir leben schon in der Endzeit. Aber die letzte Sekunde dieser Endzeit bricht erst noch an.

78 Und wir, meine Freunde, und viele mit uns, wir sind keineswegs die einzigen, das wollen wir uns ja nicht einbilden. Wir sind aber dazu mit da, dass wir Wegbereiter werden für diese letzte Sekunde, die über diese arme letzte Welt kommen wird. Schlimmer als zu Sodom und Gomorrha. Aber über allem, wie schon gesagt, leuchtet das Licht der ewigen Güte und der ewigen Gnade.

79 Ja, so können wir sagen:

(6) So will ich zwar nun treiben mein Leben durch die Welt,  
doch denk ich nicht zu bleiben in diesem fremden Zelt.

Ich wandere meine Straße, die zu der Heimat führt,  
wo mich ohn' alle Maße mein Vater trösten wird.

80 Und in diesen Trost, Freunde, wollen wir uns alle gegenseitig einschließen. In diesem Trost, der vom Vater von seinem Liebekreuz ausgegangen ist durch alle Zeiten hindurch, wollen wir auch die ganze arme Menschheit einschließen. Wir sind nicht nur für uns da und nicht nur für uns verantwortlich, sondern der Herr wird uns fragen, ob wir allein, jeder für sich, zum Kreuz gegangen seien.

81 Ob wir besonders in dieser neuen Woche, in der Karwoche, uns in unserem Herzen still verhalten oder ob wir unser Herz aufmachen und so viele wie möglich in unser Herzensgebet einschließen. Die ganze arme, versunkene Menschheit. Denn eins steht fest, nach dem Wort „Es ist vollbracht“, ich sagte es schon, musste sich das arme verlorene Kind

beugen. Und in diese Beugung war die ganze zukünftige Menschheit und waren die armen Wesen mit eingeschlossen.

82 Dass sie aber alle ihren Entwicklungsweg zu gehen haben, beweist unsere Weltgeschichte. Und diese Weltgeschichte ist jetzt nun so ziemlich ans Ende gelangt. Darum übersteigert sich heute alles. Auf der einen Seite die Lust der Welt, auf der anderen Seite so viel Wirrungen über die Religion ohne Glaube, ohne die Kirche, ohne Gott, über das Kreuz ohne Heiland.

83 Denn wer dieses anerkennt, Gott, den Glauben und den Heiland, der kann keinen Stab brechen. Und der kann nicht sagen, nur wir sind diejenigen. Sondern in diesen großen Trost wollen wir uns einschließen lassen, liebe Freunde, und wollen in der neuen Woche, in der Karwoche, unsere Herzen erheben zu dem Heiland, der uns selig macht und der uns erlöst. Unser Heiland von alters her.

84 Und dieses wollen wir in die zukünftige Zeit mit hineintragen. Wir wollen mit ernstem Herzen und mit ernstem Flehen uns zum Kreuz bekennen und es nicht außer Acht lassen. Wir wollen unseren Vater lieben, wie Er uns geliebt hat. Wir wollen uns Ihm hingeben, wie Er sich uns hingeben hat. Gewiss, wir Menschen erreichen nicht das, was Gott getan hat. Und das brauchen wir auch nicht. Das verlangt Gott von uns nicht. Weil wir als Kindgeschöpfe es auch nicht könnten.

85 Aber wenn wir unser kleines Soll erfüllen, wenn wir das in das große Gottessoll hineinlegen und in Sein großes Gotteshaben, dann sind wir erlöst und befreit. Und dann ist unser Herz bereit, den Kreuzweg zu gehen bis zum letzten Atemzug. Es wird auch für manchen von uns in Zukunft nicht ganz leicht werden. Aber wir haben den Anhalt, wir halten uns am Stamm des Kreuzes fest, wir halten uns an der Gnade und an dem ewigen Trost und an der ewigen Güte und an der ewigen Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters fest. Und wenn wir das tun, liebe Freunde, dann wird es uns nicht schwer fallen, bis zum Ende unseren kleinen Weg zu gehen.

Wir wandern unsere Straße, die zur der Heimat führt.

Wo uns ohn' alle Maße der Vater trösten wird.

Amen

## Erlösung

Veröffentlicht in „UR – Das wahre Ziel“ Heft 6/1979.

1 Erst wenn alle Christen zur hehren Ein-Gott-Lehre zurückgefunden haben, zu dem GLAUBEN, der aus GOTT allein selig macht, wird man alle wunden Punkte merken. Alsdann gibt es keine Trinität, keinen Christus – unser Bruder, sondern nur den EINEN GOTT, den HEILAND von alters her!

2 Hernach fällt auch die Selbsterlösung in den Staub; dafür steht am Firmament der Ewigkeit:

*Für alle hingegangen zu ihrer ewigen Erlösung!*

3 Dann wird auch ‚der Mensch der Welt‘ zum Kinde Gottes, wie es alle sind, die vom Himmel kommen. Es heißt an keiner Stelle: Du Schwester (oder Bruder) Zion und Jerusalem, sondern:

Aber du, Tochter Zion, freue dich sehr,

und du, Tochter Jerusalem, jauchze!

Siehe, dein König kommt zu dir,

ein Gerechter und ein Helfer!

Sach. 9,9

4 Will man helfen, muss man auch sein Können, seine Kraft, notfalls sein Vermögen zur Verfügung stellen, geistig mehr als irdisch. Man wird zum Mit-Helfer, wenn man eine Hilfe nicht an eine Satzungsklausel bindet. Nur solche Gaben gehen von GOTT gesegnet – durch

*5 Seine hohe Helfershand!*

6 Die Erlösung als vollgültige TAT (im Tat-UR-Jahr) gebracht, bleibt die ewige Gabe, ohne welche niemand zu erlösen wäre. Eigenwilliges Tun bleibt vor dem Schöpfer unerkannt. Wie weit freilich ein Kind sich zur dargebotenen Erlösung hinübertragen lässt, sie in Anspruch nimmt, ist eine eigene Angelegenheit. Das ruft die Erlösungszeit hervor, verwischt aber nicht die Erlösungstat! Es gibt ewig keine selbsterlösende Kraft; immer kann sich nur die Kindeshand nach des Vaters Rechte strecken, um – allein von ihr gehalten und geführt – durch die Erlösung heimzufinden.

7 Wer *das* aus seinem Geiste leuchten lässt, es tief in seine Seele gräbt, die Demut liebt, sich nicht vom Götzen Ego blenden lässt, oder was dem Christenglauben unterschoben wird, der befindet sich auf jenem Weg, der zur ‚Bahn des Höchsten‘ führt, zur einmalig ewigen Erlösung, zur Befreiung, zum ‚Kind werden in Gott‘! In solchen lebt das Wort:

Ich weiß, dass mein ERLÖSER lebt! Amen

18. 8. 1952

## Die sieben Schöpfungstage des Tat-UR-Jahres

Licht-Heilig!      Licht-Heilig!      Licht-Heilig!      Licht-Heilig!

Lichtstrahlbündel in zahllosen Myriaden. Sie kreuzen sich unter-, über-, neben- und ineinander. Sie bilden einen Zentralpunkt. Niemand misst die erste Sekunde der Ewigkeit, in der das geschieht. Ein Ton klingt auf; niemand misst die Macht des Tones. Der erste große Weckruf an den ersten Schöpfungstag ist gleich dem Wort: „Es werde Licht!“

Warum soll Licht werden? Ist der allheilige UR, der schon Wunderbarstes schuf, der aus jeder Schaffung Herrlichkeiten offenbart, nicht unbegrenztes Licht? Kann Licht werden, wenn es vordem keine UR-Substanz gewesen ist? Jene Substanz, aus der ALLES wird. Warum wird von Finsternis gesprochen, die vom Licht geschieden ward? Wohnt sie *neben* einem Licht in UR? Gibt es demnach doch von Ewigkeit her zwei Dinge? Gegensätzliches? Und wenn Licht die erste, oberste Substanz gewesen ist, was ist die Finsternis?

Das Werk „UR-Ewigkeit in Raum und Zeit“ gibt die Kunde. Nur im Voraus das: Es gab NICHT zwei Dinge in der Werkfülle vergangener raumloser Räume und zeitloser Zeiten, im UR-Ewigen gebettet. Licht und Finsternis war eine höchst einheitliche UR-Substanz, und zwar war Licht das Schaffende, Finsternis das Ruhende des Prinzips; sie kamen aus der rechten und der linken Hand des Heiligen! Wer will den Tag höher schätzen als die Nacht? Die Nacht höher als den Tag? Die Nacht geht dem Tag voraus. Denn sie sammelt und bringt neue Kräfte; und sie ist's, die den Tag beschließt. Nicht die Nacht ist in den Tag, sondern der Tag zwischen die Nacht gegeben. Das Warum wird sich auch noch zeigen.

UR steht inmitten Seines Licht-Heiligtums, um die heilige Geburt aufzunehmen, sie zu bilden, zu erziehen und zu höchster Vollendung zu bringen. Was Äonen gaben, soll dem „Kindwerk“ sichtbar werden. Bedurfte es Äonen bis zu dieser Kindgeburt, so stehen UR weitere Äonen zur Verfügung, ihr den ganzen *Werkanteil* Seines Wesens zu vermitteln. Wird die Kindgeburt Raum und Zeit unermesslich finden, so ist das gerecht, denn sie ist *in* die Unermesslichkeit gestellt. – In UR findet jede Schöpfung Raum und Zeit zu ihrer höchsten Segnung.

*Dieser Text, gefunden im Nachlass von Anita Wolf, zuerst als Vorwort zu „UR-Ewigkeit in Raum und Zeit“ konzipiert, ist dann doch nicht veröffentlicht worden. Zum ersten Mal veröffentlicht in „UR – Das wahre Ziel“ 36/2010.*

*Auszug aus einem Brief Anita Wolfs an Josef Brunnader aus dem Jahre 1957, zum ersten Mal veröffentlicht in „UR – Das wahre Ziel“ Nr. 32:*

„Nun zu Ihrer Frage betreffs **Sadhanas Umkehr**

1 ... Bei Jakob Lorber haben wir – leider – gerade in dieser Hinsicht mehrere sich widersprechende Stellen, so dass es einmal heißt: Luzifer ist auf dem Umkehrweg, also der persönliche, dann wieder: durch alle Menschen kehrt er heim (was aber nur bedingt zutrifft, in Bezug auf seine verschleuderte Erbkraft, nicht auf seine Person, denn sonst wäre diese seine Person aufgelöst und könnte später nicht quasi als Luzifer, Minerva und was sonst noch erscheinen). Dann die dritte Lesart, dass Satan in Ewigkeit nicht daran denkt umzukehren. Diese und andere Stellen lassen sich nur dann vereinigen, wenn man den tiefgeistigen Sinn daraus erkennen kann und auch dann bleibt es ein etwas vager Ausgleich. Die nach „Bischof Martin“ zitierte Stelle ist meines Erachtens eine reine Gefühlsansicht Lorbbers gewesen, die sich mit jener des Bischofs auf katholisch-kirchlicher Basis einte, denn damals hat noch niemand angenommen, dass Gottes Opfer zuerst und ursächlich dem gefallenen Kinde gelten musste, weil nur so auch alle anderen einzuschließen waren.

2 Wenn aber nun in dieser Stelle gerade Johannes, selbst wenn er Jesu Lieblingsjünger ist, sozusagen den letzten Versuch an Satan wagt und obendrein sagt: Wenn du jetzt nicht umkehrst, wirst du ewig nicht umkehren können (nicht wörtlich), und Satan darauf sagt: Ich denke nicht daran umzukehren, so wäre mit der Szene das erste Schöpfungskind auf ewig verdammt!

3 Ferner, wie könnte einem Jünger gelingen, was etwa GOTT als Heiland auf Golgatha nicht gelungen wäre? „Es ist vollbracht!“ Wie menschlich wurde dies ausgelegt und noch heute; ja selbst unter unseren Freunden sind viele, die es auf das rein körperliche Leiden Jesu beziehen.

4 Würde dieses zutreffen, so müsste logischerweise ein Großteil der Kreuzleiden sich auf Jesus selbst beziehen, und zwar in erlösender Natur. Da aber in Ihm „die Fülle der ganzen Gottheit leibhaftig wohnte“, wüsste ich nicht, in welcher Form auch nur andeutungsweise das Wort „Es ist vollbracht“ sich auf Jesus selbst bezieht.

5 Viele unserer Freunde machen noch den Fehler, dass sie beim Bedenken an irgendeiner Ecke stehen bleiben und nicht durchdenken. Und

wer sich bemüht, so gut wie möglich zu durchdenken, der wird verschrien und heißt es gleich: Der/Die hat ja nur die Weisheit und da ist keine Liebe. Als ob man ohne Liebe sich mit Gottes heiligsten Dingen befassen könnte. Allerdings, bei mir gilt noch die Ehrfurcht, die sehr viele abgeschrieben haben. Nur befürchte ich, dass sie diese im Jenseits wieder hinzulernen müssen, es wird ihnen nichts anderes übrig bleiben.

6 Noch zu Satan als Person: Auch er hatte seine Dynastie. Und als er als Person Sadhana, als Schöpfungskind, durch Golgatha bezwungen, zur Einsicht und Umkehr (noch keine Heimkehr) gelangte, traten seine einst erwählten Hügelältesten ans Ruder und nannten sich, sofern sie mit Abgeschiedenen oder – höchst selten – mit Menschen in Berührung kamen, ‚Luzifer‘. Denn das war nicht eigentlich ein Personennamen, wie Satan dies auch selbst zugab: ‚Ich heiße nicht, ich bin Luzifer.‘

7 Mit einem anderen Begriff: Ich heiße nicht Kaiser, ich bin Kaiser. Es stimmt also, wenn bei Lorber Satan als Luzifer auftritt, doch ist es nach Jesu nicht mehr das erste Schöpfungskind Sadhana, sondern die Nachfolger im höllischen Regiment. Wie vom Herrn bestätigt: Er treibt einen Teufel aus, einen sehr argen. Und befiehlt dem Menschen, nun nicht mehr zu sündigen, auf dass nicht sieben andere Teufel kommen, die ärger sind als der Erste.

8 Und in mancher Hinsicht ist es, dass im Verlauf der Materie-Entwicklung manches geschah, was sozusagen dem ersten Luzifer aus der Hand geglitten war. Beispiel: eine Rebellion. Sie ist vorher von den Rebellenführern genau skizziert, und wenn es darauf ankommt, können sie ihre eigenen Leute nicht mehr halten ...

## Guter und ungueter Blick nach oben

1 Zu allen Zeiten hat der Mensch – gewollt oder ungewollt – aus innerem, wenn vielleicht auch unbewusstem Sehnen oder auch bloß, um nach dem Wetter Ausschau zu halten, seine Augen hinaufgerichtet zum Firmament, zum Himmel. Ob bei den Gläubigen beim Hinaufschauen stets ein Lichtgedanke das Herz bewegte, darf und muss jeder selber eingestehen, bejahen oder eben auch verneinen.

2 Immerhin – dieser „unbestimmte Zug nach oben“ ist von jeher bei den Menschen vorhanden gewesen, selbst wenn jemand keinen Glauben hat, ist es als eine Gabe Gottes anzusehen. Jene, die im oberflächlichen Denken den Himmel betrachten, werden früher oder später, oftmals erst nach dem Weggang von der Welt, im meist geleugneten Jenseits, zur Erkenntnis kommen, was in der Schau nach oben verborgen lag und immer offenbar ist, weil der Schöpfer-Vater nichts verbirgt, was Seinen Geschöpfen, den Kindern, zum geistigen Fortschritt gereicht und nötig, dienlich ist.

3 Nun gibt es neben dieser äußeren Schau auch eine innere, und hier setzt oft das Versagen ein: Was ist gut, was ist falsch, was bringt mich vom wahren Weg des Glaubens ab? Nicht leicht, darauf eine klare Antwort zu finden, denen zu geben, die danach verlangen. Gehen wir einmal allein vom Glauben aus:

4 Unsere Lichtfreunde, denen diese kleine Schrift gewidmet ist<sup>1</sup>, wissen um die Wahrheit der Neu-Offenbarung. Längst hat man erkannt, dass die Bibel, die stets der Grundstock echten Glaubens und der Wahrheit ist und bleibt, aber doch mit ihrem letzten Buch der Gottes-Offenbarung nicht zugeschlossen ist. Denken wir an alte Kämpfer, die in den schweren Trübsalzeiten (Mittelalter usw.) ihre Stimmen erhoben haben, so ist die Saat – von Weltmächten unterdrückt – niemals verloren gegangen; denn es war und bleibt GOTTES SAAT!

5 Bleiben wir zunächst bei den letzten Zeiten stehen. Da sollten wir erkennen, wie viel Heilsgut GOTT, der Vater, uns Menschen beschert hat, z. B. die „Große Gottes-Offenbarung“, gegeben durch Jakob Lorber, Leopold Engel und andere uns gut bekannte Gottesboten. Aber auch jetzt

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag wurde entnommen „UR – Das wahre Ziel“ Nr. 39/2013. Zum ersten Mal erschien dieser Text in „UR – Das wahre Ziel“ Nr. 11/1986 unter Anitas Zweitvornamen „Elisabeth“ (Anna-Elisabeth).

und in Zukunft wird Gott nicht schweigen; denn wie ER ewig ist, der heilige „ICH-BIN“, so ewig auch Sein Wort.

6 Gerade hier zeigt es sich, wer in der guten Schau nach oben blickt, so er die Gnade der Offenbarung annimmt und für seine Seele verwertet. In dieser Hinsicht wird sich Gottes Himmel, Sein erhabenes Firmament, stets zum Heil und Segen öffnen.

7 Genügt es denn auch nicht, die Gaben an- und aufzunehmen und so gut wie möglich danach zu leben? Leider gibt es Freunde, die damit nicht zufrieden sind. Hier beginnt der ungute Blick nach oben, ja, es schmeichelt dem Menschen, stellt er etwas Besonderes dar, hat einen hohen Namen oder bekleidet ein Amt, ahnt aber nicht, wie sich für ihn dabei ein Abgrund auftut, in den nur zu leicht die Seele fällt. Der gute Wille bei diesen Freunden sei stets bedacht; ob jedoch hinter diesem Willen nicht das Verlangen steht, vor anderen größer zu erscheinen? Es soll nicht diese kleine Schrift sein, irgendjemand zu nennen. Allein, mit eben dieser ungunstigen Schau nach oben hat die gesamte Neu-Offenbarung bei denkenden Menschen, vor allem bei Kirchenführern, leider eine große Einbuße erlitten.

8 Betrachten wir zunächst die genannte Lichtkunde durch Jakob Lorber: Da kommen viele Menschen vor, die biblisch nicht bekannt sind, die aber, dem Heiland folgend, in uns schon das Sehnen erwecken: O wäre ich .... – hätte ich .... – wäre ich dabei gewesen und hätte auch so einen Namen, vom HERRN hervorgehoben – ja, wäre ich .... Schon steht das Ungute vor der offenen Seelentür.

9 Wäre es nicht besser und viel segensreicher, sich einfach daran zu erfreuen? Ein Beispiel: Wie haben Cyrenius und viele seiner Römer an dem HERRN gehangen und wurden bekannt mit hohen Himmelsnamen von Engeln aus der obersten Reihe am Gnadenstuhl. Wie leicht wäre es, sich mit der Freude daran zu begnügen. Aber nein! Man will auch etwas sein.

10 So haben sich in den letzten Jahren verschiedene Gruppen gebildet, die zwar – gern zugegeben – sich bemühen, Fernstehenden vom Glauben das wahre Wort näher zu bringen. Sehr gut, wenn das einfach so geschähe. Allein, man will doch imponieren: Seht her, wer ich bin. Man greift nach Namen, die dem Lichtreich vorbehalten sind, nicht dieser Welt!

11 Sie kennen – ihre Träger achten und lieben – steht nicht mehr an. So tauchen hier und da Namen auf, von deren Trägern man ernstlich weiß, dass sie der Welt nicht gehören. Den Freunden, die sich damit schmücken,

stehen diese Himmelsnamen nicht zu. Ich selbst habe neun Michaelen kennen gelernt, Brüder, die sich so oder Elia nannten.

12 Wo ist auch nur ein einziger weltumformender Lichtfunke von ihnen offenbar geworden, zumal – soweit ich weiß – sieben von ihnen bereits die Welt verlassen haben? Auch nicht ein Winziges konnten sie hinterlassen, was die Menschheit im Gesamten verbessert hätte. Demütig dagegen steht der echte Michael vor uns, der als „Elia“ gelebt hat (siehe 1. Kön. 17,1–2<sup>1</sup>; 2. Kön. 2,13<sup>2</sup>). Als er auf dem Berge Horeb viermal Gott begegnet war und der HERR den menschlichen Elia bei seinem Himmelsnamen „Michael“ nennt, da bittet dieser: „HERR, decke den Namen wieder zu!“ Der Echte hat also genau das Gegenteil getan von denen, die sich heute mit angenommenen Namen brüsten.

13 Dass diese Freunde auch ihr Gutes tun wollen, sei extra hervorgehoben, auch wenn sie kein Michael, Rafael, Agralea usw. sind. Schwerer wiegen die Verirrungen, sich „Partner Gottes“ zu nennen. Einer schrieb, Jesu hätte nur die Körper geheilt, er (der Freund) würde die Seelen heilen. Ein anderer (auch heimgegangen) nannte sich „Satan“ und müsse die ganze Welt erlösen. Wie widersinnig solche Ansichten sind, lässt sich sofort erkennen, wenn man dagegen Gottes Heilsleben als Heiland, vor allem Sein Hoch-Opfer auf Golgatha, in den alleinigen Vordergrund rückt.

14 Noch wäre eher zu ertragen, zwar nicht stimmend, sich einen höchsten Himmelsnamen zuzulegen und dann zu glauben, ganz dicht bei Gott zu stehen. Partner! Nur die Frage: Partner sind gleichberechtigt, jeder hat gleiche Herrschaftsrechte. Es mag ja streng klingen, was gesagt wird; aber diese Freunde (in der Bibel steht „sie setzen sich hohe Hüte auf“) sollten sich überlegen, wer und was wir Menschen sind: Gottes Kinder, einer wie der andere. So lange uns das Menschliche anhaftet – und Hochmut steht an erster Stelle – so lange sind wir alle nicht himmelsreif.

15 Wenn sich jetzt sogar jemand das „Dual Jesu“ nennt und meint, Jesu Zeit wäre vorüber, ganz gleich, ob der Heiland – kirchlich nur der Sohn – ein Dual besitzt, wie Uerzengel und Erzengel je ein Dual sind, der muss

---

<sup>1</sup> 1. Kön. 17,1: Und es sprach Elia, der Thisbiter, aus den Bürgern Gileads, zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn. 17,2 Und das Wort des HERRN kam zu ihm und sprach ...

<sup>2</sup> Und hob auf den Mantel Elias, der ihm entfallen war, und kehrte um und trat an das Ufer des Jordan.

bei einigermaßen klarem Verstand, bei Vernunft und in Hinsicht wahren Wissens, dass der Heiland GOTT SELBER war (u. a. Kol. 2,9<sup>1</sup>), erkennen, dass die Version eines Duals Jesu ungeheure Verirrung ist. Auch Sadhana wollte nicht mehr das „Kind“, sondern die „Partnerin“ des Schöpfers sein. Was daraus geworden war, das ist allgemein bekannt.

16 Es bleibt uns, die wir durch die Neu-Offenbarung zur reiferen Erkenntnis kommen durften, allein übrig, für diese Freunde zu bitten und nicht den Stab zu brechen.

17 Ob Gott einmal diese schwachen Stäbe der – leider – Überheblichkeit zerbricht, oder was ER aus ihnen macht, bleibt Seine heilsgewohnte Sache ganz allein. Wir, liebe Freunde, denen die kleine Schrift gewidmet ist, wollen nichts anderes sein, als unseres UR-Vaters Kinder.

Mit lieben Segenswünschen grüßt herzlichst  
Elisabeth (1986)

## Angst – Furcht – Vertrauen<sup>1</sup>

1 Wie unterschiedlich diese Begriffe sind, die sich in seelischen Empfindungen äußern, lehrt uns am wenigsten das menschliche Leben, sofern es sich nur auf unsere „Welt“ bezieht. Allein Gottes Offenbarungen führen uns der Wahrheit nahe. Und gerade jetzt in unserer Epoche, wo es seit Jahr und Tag Kriege, Unglück, Katastrophen, vor allem heraufbeschworenes Unheil gibt, steht die Angst nahe bei den Menschen.

2 Dabei werden Angst und Furcht auf einen Nenner gebracht, ganz zu Unrecht verwechselt. Vom Vertrauen sei noch keine Rede. Gewiss steht die Angst nicht erst vor der Tür; sie wird aber geradezu hochgezüchtet. Zwar gut gemeint, machen Warner aus ihr eine Psychose, die dadurch Gemütsstörungen hervorbringt. Ob das noch der Menschheit hilft, ist zu verneinen. Fragen wir einmal die Bibel, deren Gottes Worte noch immer aus dem Tiefstand seelischer Zerrüttung geholfen haben. Schon wenige Hinweise zeigen auf, was man unter Angst zu verstehen hat, vor allem, wie ihr zu begegnen wäre.

3 „Wir sahen die Angst ihrer Seele“ (1. Mose 42,21), als Jakobs Söhne ins für sie fremde Ägypten zogen. Verständlich, sie wussten nicht, was ihnen begegnen würde. So auch heute. Man weiß nicht, was noch kommt. Hingegen der Trost: „ER errettete sie aus ihren Ängsten“ (Psalm 107,6). Neben vielen anderen dieser Hinweise der größte Trost des Heilandes: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost – ICH habe die Welt überwunden“ (Joh. 16,33).

4 Hier einmal nebenher eingeflochten, dass die Bibelkunde einen nicht zu verwischenden Unterschied macht zwischen „Welt“ und „Erde“.

5 Es zeigt sich also, dass Angst zwar vorhanden ist, aber doch zu überwinden wäre, wenn man – hier vorausgesetzt – VERTRAUEN hätte. Auf wen? Auf was? Auf Gott und Seine Hilfe.

6 Nur der Unterschied zwischen Angst und Furcht hervorgehoben: Lassen wir wieder Gottes Offenbarungen und gnadenvollen Hinweise gelten. Ein altes Prophetenwort: „Sie sollen sicher wohnen, ohne alle Furcht“ (Hes. 34,28). Es ist menschlich, für ein undefinierbares ein allgemeines Wort zu wählen; und so gibt es eine Reihe von Stellen, die sich auf menschliche Angst beziehen, für die das Wort „Furcht“ gesetzt

---

<sup>1</sup> Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag wurde entnommen „UR – Das wahre Ziel“ Nr. 11/1986.

worden ist. Sieht und sucht man aber tiefer, so erkennt man bald die großen Unterschiede und gelangt zur geistigen Klarheit.

7 Bezieht man die Furcht auf ein Verbindendes mit Gott, so darf man ohne weiteres vor ihr das „Ehr“ setzen. Also „Ehrfurcht“ ist der wahre Inbegriff. In Hiob (28,28): „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.“ Leider wollen viele Offenbarungsfreunde mit der Weisheit nichts oder nicht viel zu tun haben; man spürt uneingestanden, dass sie alle Wahrheit an den Tag bringt.

8 Einen guten Rat gibt uns Sprüche 23,17: „Dein Herz sei täglich in der ‚Ehrfurcht des Herrn‘.“ Sich also immerdar dem himmlischen Vater in Demut hingeben, dass ist eine IHM wohlgefällige Anbetung.

9 Neben vielen Stellen, die in diesem kleinen Artikel nicht aufzuführen sind, sei eine noch besonders betrachtet: „Fürchtet Gott, ehret den König“ (1. Petr. 2,17). Soll man den König ehren, was ja mit der Ehrfurcht auf einer Stufe steht, dann bedeutet dieses Fürchten niemals Angst.

10 Dabei noch ein letzter Hinweis, der auch das Buch der Bibel zum Abschluss bringt in Hinsicht des Unterschiedes „Fürchtet Gott und gebt IHM die Ehre“ (Off. 14,7). Würden wenigstens die Gläubigen sich aus ihres Herzens Grund in freudiger Ehrfurcht und Hingabe an Seine Führung mit Bitten und Danken zu IHM wenden, die weltliche Angst, die ohnehin nur das vergängliche Leben in der Materie betrifft, überwinden und über sie die echte Furcht, die vor dem Herrn „Ehrfurcht“ bedeutet, erheben, dann kämen sie auf die höhere Stufe geistiger Erkenntnis und würden für alles das, von dem der Heiland sprach: „In der Welt habt ihr Angst“ das hohe gesegnete VERTRAUEN setzen.

11 Schon im ersten Bibelteil (AT) begegnen wir einer ganzen Reihe von Hinweisen darüber: „DU Heiland derer, die DIR vertrauen“ (Psalm 17,7). Hier kann mit eingeflochten werden, dass im ersten Bibelteil Gott an vielen Stellen Heiland, Helfer, Retter von alters her und Vater genannt wird.

12 Nun noch einige Hinweise auf Vertrauen: „Vertraue Gott, so wird ER dir aushelfen“ (Sirach 2,6). Auch Paulus weist ernstlich darauf hin, dass man nicht sich selbst vertrauen soll, wie ja leider allgemein der Mensch denkt und sagt „Ich bin – ich kann“.

13 Deutlich macht der Apostel den Unterschied: „... damit wir das Vertrauen nicht auf uns selber stellen, sondern auf Gott, der die Toten erweckt“ (2. Kor. 1,9). Angemerkt: Die Toten, die nicht glauben, die sich von Gott ferne stellen. Nicht ganz leicht, und doch zu erkennen, ist das

Wort in Hebr. 3,6: „Christus aber ist der Sohn über Sein Haus; das Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende festhalten.“

14 Es regt das Bedenken an, weshalb hier Paulus nicht Heiland oder Jesu sagt, sondern Christus – das Erlösungswerk der Gottheit. Denn er weist später in Kap. 7,26 darauf hin und nennt den Heiland „einen solchen Hohenpriester sollten wir haben“ (1. Mose 14,18), womit Paulus, der ja an die Kolosser (2,9) unmissverständlich kündigt, wer der Heiland war: „In IHM wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig!“

15 So liegt es nun an uns Menschen, am Gläubigen, ob er der Angst Tor und Türe öffnet und dadurch vergisst, dass noch immer der Schöpfer über Seinen Werken waltet, sich alles auch erhält, die geistigen, die ewig und unvergänglich sind, oder ob er über die Stufe echter Ehrfurcht zum geistig stabilen Vertrauen kommt.

16 Dass der Mensch sich auch vor leiblichen Gefahren schützen soll und darf, braucht nicht erörtert zu werden, das steht in Gottes Plan. Aber ob jemand sich selbst und andere in Angstmacherei treibt und verwirrt, wobei ja das pur Leibliche im Vorfeld steht, das muss jeder Gläubige ernstlich überdenken und statt dessen das VERTRAUEN lehren und selbst sein Herz damit füllen.

Schw. Elisabeth

## Ein Traum<sup>1</sup>

Eine unendliche Fläche sah ich, deren Enden, es sah wie ein Kreis aus, nicht zu erkennen waren. Im Traumgefühl war die Fläche unfassbar. Ihre Farbe war dunkel, aber nicht erschreckend; denn zugleich wirkte sie lichthell. Und es kam eine Stimme:

„Aus dieser Unendlichkeit hat die Gottheit sich zum Gott erhoben!“  
Danach musste ich wohl gleich wach geworden sein und fand meine Hände zum Gebet gefaltet. Und ich dankte auch mit leisen Worten. Die Auslegung kann, wenn man das Traumbild geistig ansieht, wohl so lauten:

Mit dem Hinweis auf das Werk „Ur-Ewigkeit in Raum und Zeit“ zeigte sich die unendliche Fläche als das „Gedanke-Jahr“, in welchem es keine äußere sichtbare Schaffung gab, daher noch dunkel, zugedeckt. Weil aber das Lichthell auch erkennbar war, könnte es die „gedankliche Vorschattung des Kindwerkes“ darstellen. So auch das heilige Dunkel, die Gottheit. Für ein Kindervolk wollte die Gottheit sich persönlich offenbaren, darum das Wort: „Aus dieser Dunkelheit hat die Gottheit sich zum Gott erhoben.“

Damit war eine heilige Vorfriede geschaffen. Hieran möchte ich aus Empfindung das Lied anschließen:

Das ist der Tag des Herrn!  
Ich bin allein auf weiter Flur  
und eine Morgenglocke nur.  
Dann Stille nah und fern.  
Anbetend knie ich hier.  
O süßes Grauen, geheimnisvolles Wehen,  
als knieten viele ungesehen  
und beteten mit mir.  
Der Himmel, nah und fern;  
er ist so klar, so feierlich,  
so ganz, als wollt' er öffnen sich.  
Das ist der Tag des Herrn.

Der Dichter ist mir leider unbekannt. A. W.

## Das liebe kleine große i-c-h<sup>1</sup>

1 Der Mensch setzt sein „ICH“ so gern in den Vordergrund, um seine Persönlichkeit herauszustellen. Ob er redet oder schreibt – das ICH steht an vorderster Stelle.

2 Ich will, ich habe, ich bin, ich verlange; und auch ich befehle. Und noch vieles mehr. So rückt er den Nächsten an zweite Stelle, in den Hintergrund, schon mit diesem menschlich-weltlichen Gebaren belastet. Nicht erkennt, weil nicht bedacht.

3 Nun braucht man dieser Erwägung kein allzu starkes Gewicht beizumessen; man sollte es aber nicht ganz außer Acht lassen.

4 Wäre es nicht manchmal besser, seine Umwelt voranzustellen, womit manch gutes Wort, manche bessere Tat zu verbinden ist? Gehen wir aber einen Schritt weiter, und zwar den wichtigsten, wo unser so groß herausgestelltes Ich in sich zusammensinkt. Das betrifft das Gebet, das Gespräch mit Gott. Und da fängt der große menschliche Fehler an, der das seelische Empfinden, die echte Innerlichkeit, sehr schwer belastet. Nicht erkennt, weil nicht bedacht.

5 Hier sollte der Christ zur Einsicht kommen und nicht oberflächlich sagen: Das sind Äußerlichkeiten; nicht auf die Worte, auf das Gefühl kommt es an! Schön und gut; in einem gewissen Sinne darf es gelten. Aber im ernstesten Gespräch mit Gott?

6 Fängt der Mensch nicht immer an: Ich bitte Dich, Gott – ich will meine Mühe, mein Sorgen in Deine Hände legen – und stehen die Bitten und das Begehren meist im Vordergrund. Weit weniger wird das Danken bedacht. Aber auch da heißt es: Ich danke Dir, wobei man sich denkt, so wäre es richtig. Wie sehr es die Seele, ganz unbedacht, am großen Fortschritt hemmt, ja, wer überlegt sich das?

7 Ganz anders spricht Gott! Ja, Er, der Schöpfer aller Herrlichkeiten und gnadenvollen Führung kann ganz allein Sein heiliges ICH am Anfang und am Ende setzen. In diesen Anfang und dieses Ende stellt Er uns, Seine Kindgeschöpfe, zweimal hinein: „**Ich bin** der Herr, **dein Gott**, du sollst niemand anders haben neben **Mir!**“

8 Damit ist uns ein Weg gezeigt, wie mit durch viele andere Gottesworte, wie wir uns mit Ihm verbinden sollten. Wäre es nicht gut, innig zu

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag wurde entnommen „UR – Das wahre Ziel“ Nr. 12/1988.

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag wurde entnommen „UR – Das wahre Ziel“ Nr. 12/1988.

sagen: „Dir danke ich, Vater im Himmel; Dich lobe und preise ich; Dich bitte ich“ – und können wir, den Dank an erste Stelle gerückt, alle unsere Bitten, die wir haben dürfen und brauchen, in aller Hingabe anschließen.

9 Nun braucht man nicht immer das Wörtliche so bedenken, aber gut wäre es für unseren Lichtweg zurück in die ewige Heimat, unseren wunderbaren Vater, unseren heiligen UR und Heiland, mehr und mehr an den Anfang zu stellen; dann werden wir in Sein heiliges Ende ewig liebevoll eingeschlossen.

A. W.